Nr. 23.

Berlin, Mittwoch, den 28. Januar 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

# Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 23.

Berlin, Mittwoch, den 28. Januar 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

## Rundschau im Januar 1852.

Rasch entfalten sich die Folgen des Staatsstreichs, und fertig, gerüstet und geschmückt vom Kopf bis zu den Füßen steht der Autokrat vor uns. Wie das Flittergold eines Theaterstücks sind die Errungenschaften der Revolution bei Seite geworfen. Die Preßfreiheit, die persönliche Freiheit sind abgethan. Die freiheits-schützende National-Garde ist aufgelöst. Dreißig bis vierzig Departements sind unter dem Belagerungsstande. „Die rührende Devise", — so drückt der Minister, nun Ex-Minister, Morny in seinem Circular-Rescript sich aus — „die man so plump an unsere öffentlichen Gebäude geklecst hatte," die Devise: liberté, égalité, fraternité ist abgekratzt. Die von der Römischen Geistlichkeit 1848 eingesegneten Freiheitsbäume sind umgesägt. Den Schwurgerichten sind die Preßvergehen entzogen, und schon deutet man auf gänzliche Beseitigung dieser „fremdländischen" Institution hin. Verbannung des „Parlamentarismus" als einer unfranzösischen Fratze ist der Kern der innern Politik des Usurpators. Man schlägt die Todten der zwei Decembertage auf 2400 an. Die ganzen zwei Jahre vor Robespierre's Fall haben nur 2700 Hälse unter das Beil der Revolutions-Tribunale gebracht. Die großen Parteiführer, die Helden der Armee, die Thiers, die Lamoricière, die Changarnier irren in der Verbannung umher. Ganze Schiffsladungen voll Freiheitshelden, tonangebende Zeitungsschreiber, „ehrenwerthe" Parlamentsglieder, werden nach Algier oder Cayenne transportirt, oder, wie der Pariser unter dem schimpflichsten Sclavenjoche noch witzelt, durch die „trockene Guillotine" (das heiße Klima) abgethan. Der Schiffsraum nach Cayenne ist auf 2000 Köpfe eingerichtet, deren dort bürgerlicher Tod, Kriegsgerichte und Züchtlingsarbeit wartet. Man hat diese Elenden keines Scheins von Justiz gewürdigt. Nur die Legitimisten verschont der Usurpator. Und, was diese neueste Phase der Revolution am charakteristischsten bezeichnet, dieses Uebermaaß des nacktesten Despotismus (dessen Vertheidigung die Nemesis durch ein Blatt führen läßt, welches „Constitutionel" heißt) ist in hohem Grade populär, wie Octavians Usurpation populär war. Frankreich wirft die weitschichtige, kostbare und künstliche Maschinerie des Repräsentativ-Staats sammt ganzen Fudern voll Freiheits-Phrasen, aber mit den Zahlpfennigen zugleich auch das Gold des wahren Rechts und der wahren Freiheit, zum Fenster hinaus, wie es am 24. Februar den Julithron zum Fenster hinauswarf, und begrüßt Dekret auf Dekret seines Tyrannen mit dem stummen Beifall einer abgematteten und geknechteten Population, die froh ist, von dem unerträglichen Alp, der sie drückte, von der absurden Verfassung von 1848 und von der scheußlichen Februar-Republik erlöst zu sein.

Wem könnten wohl die Sympathieen ganz fremd sein, mit denen so viele auch unserer Conservativen, noch voll von den Eindrücken des Jahres 1848 und der Schwäche und Halbheit nachher, Louis Bonaparte's dreistes Thun begleiten? Nach so viel Frechheit von unten und Feigheit von oben, nach so viel Phrasen und Lügen, nach so viel Geschwätz, nach so viel Intriguen, nach so viel Halbheit und Unsinn, — dem steten Gefolge der Prinziplosigkeit —, muß es einem wohlthun, wenn eine derbe Faust fest hineingreift in das Wespennest, den gesammten Spuk der revolutionären Nachtgespenster mit Einem Schlage bannt und eine offenkundige, rücksichtslose, consequente Herrschaft gründet, die, ihrer nächsten Ziele sich klar bewußt, zu den zweckdienlichsten Mitteln greift und diese energisch durchführt. Vor allen politischen Reflexionen weht es einen wie frische Luft an, daß der so lange geknebelte natürliche Menschenverstand obgleich nur in des Wortes vulgärster, niedrigster Bedeutung wieder frei und in seine alten Rechte eingesetzt wird. Es ist als ob man aus widerlichen wüsten Träumen erwachte und nun, im Gegensatze zu den eben noch so lästigen ekeln Fratzen, der ordinärsten Wirklichkeit und seiner eignen Gliedmaaßen wie eines wiedergewonnenen Glückes sich erfreute.

Louis Bonaparte ruft allen Königen und Fürsten zu: Das thue ich, ein Abenteurer und Verschwörer, um durch Verrath und Meineid, durch List und Gewalt einen Thron auf dem Flugsande des Plebiscits zu erbauen, — was habt ihr gethan, was thut ihr, die ihr „von Gottes Gnaden" euch schreibt, um durch Treue und Wahrheit, durch Weisheit und Tapferkeit eure ererbten Throne zu behaupten auf dem Felsengrunde des Rechts und der Gerechtigkeit? Und in allen treuen Herzen hallt diese Frage wieder.

Die Lehre sollten wir doch jedenfalls aus der neuen Auflage des alten Bonapartismus ziehn, daß namentlich die Regierungen, die, wie die Preußische, noch hart zu kämpfen haben mit dem Revolutions- und französischen Constitutions-Wesen in ihren Gliedern, daß solche Regierungen sehr zu kurz kommen werden gegenüber dem Absolutismus ringsum und besonders der Tyrannei in Frankreich, wenn sie diesen immer populärer werdenden Staatsformen nicht einen wenigstens eben so klaren, consequenten und energischen bon sens entgegensetzen. Der bon sens ist keine glänzende, aber doch eine sehr nützliche und gute Gabe Gottes. Er steht unter dem Schutz der erhabensten, geistlichsten Tugenden, und sein Gegentheil hält intimste Freundschaft mit dem fleischlichsten Fleische. Politische Phantasterei, Buhlerei mit den Gegnern, Hinken bald rechts bald links, zwei Pferde vor, zwei hinter dem Wagen, nicht gehauen nicht gestochen, nicht halb nicht ganz, nicht Ja! nicht Nein! — damit werden wir nicht einmal unsern innern Feinden oder Oesterreich, gewiß aber nicht dem verjüngten Despotismus in Frankreich die Spitze bieten können.

Doch, weiter, als in unsre politischen fünf Sinne hinein, (wo wir uns aus diesem sichern Hauptquartiere heraus verloren haben), soll uns doch der kleine Napoleon nicht drängen, wenn auch das gliederlahme und betäubte Frankreich den Weg aus seiner Rocktasche heraus so bald noch nicht wiederfände. Ordnung machen, die Ordnung mit Gewalt und zu jedem Preise aufrecht halten, das versucht jeder Usurpator, das leistet jeder siegreiche Usurpator. Auch Held und d'Ester hätten, als Tyrannen von Berlin, sobald sie gekonnt dem demokratischen Congresse, den Rehbergern, der freiheitschützenden Bürgerwehr u. s. w. ein Ende gemacht. Louis Bonaparte soll uns „nicht lehren das deutsche Recht", wie 1813 unsere Burschen auf den Märschen in Schlesien und Sachsen seinem Oheim entgegensangen*). Noch weniger soll er unser Fatum, unsre „Nothwendigkeit" oder gar unser Pabst sein, der unser Urtheil und Gewissen entbindet von den ewigen Gesetzen des lebendigen Gottes.

Die Prediger der Nothwendigkeit, die man jetzt leider in conservativen und in Römisch-katholischen Kreisen so oft antrifft, müssen doch ein kurzes Gedächtniß haben. Wie viel Nothwendigkeiten haben wir seit sechzig Jahren durchgemacht! Nichts war nothwendiger als die erste Französische Revolution. Fast das ganze gebildete Europa jauchzte ihr als einer Nothwendigkeit Beifall zu. Seitdem ist nichts so nothwendig als die „Revolution zu schließen", obschon diese Nothwendigkeit noch immer nicht zur Wirklichkeit werden will. 1793 war die Hinrichtung des Königs und der Königin von Frankreich durchaus nothwendig. Conspirirten sie nicht mit dem Auslande, und schwebte nicht das Henkerbeil der Royalisten über den Häuptern der Jacobiner? Ein alter Diplomat, ein Anbeter der veränderlichen Göttin „Nothwendigkeit", machte damals, von dieser Nothwendigkeit durchdrungen, als jemand seinen Abscheu äußerte über die Ermordung der Königin, die kühle Bemerkung: il faut avouer cependant, qu'elle était royaliste. Daß Napoleons Universal-Monarchie nothwendig war, daß sein Welt-Reich eine neue Aera eröffnen und beherrschen müsse, das haben von 1800 bis 1812 viele grundgelehrte Deutsche Professoren aus Vernunft und Geschichte sonnenklar bewiesen, bis 18$^{13}/_{14}$ die ganze Christenheit einig wurde daß nichts so nothwendig sei, als dieser Welt-Herrschaft ein Ende zu machen, und ihr auch wirklich ein Ende machte. Was war nothwendiger als der Juli-König! Louis Philipp wurde als der Retter Frankreichs, als der Hort Europas und der Civilisation, als der einzig mögliche, als der nothwendige Halt der Throne von allen Mächten, leider auch von der heiligen Allianz, begrüßt. Jetzt leuchtet von Tage zu Tage mehr ein, daß es sehr nothwendig gewesen wäre, ihn nicht so voreilig und so cordial zu begrüßen, und daß man damit auf den Abweg nach dem Abgrunde von 1848 gerathen ist. Und nun gar im März 1848! Da waren der Französische Constitutionalismus, die drei Farben, die Kopfzahl, die Bürgerwehr, der Verfassungs-Eid der Armee, und die ganze tollste Tollheit des tollen Jahres, ja, noch 1849 und 50 war die revolutionäre Gemeine-Ordnung nothwendig, lauter Nothwendigkeiten, deren Wegräumung bald darauf nothwendig wurde. Besonders lehrreich ist die Nothwendigkeit des Ministeriums Camphausen als letzten Schildes der Monarchie. Diese Nothwendigkeit war im April 1848 so nothwendig, daß die Conservativen des Vereinigten Landtags sie auf die Fahne schrieben, unter welcher sie das Gewehr streckten, und daß sie dieser Capitulation auf Gnade und Ungnade, im Gegensatze zu der Thadden-Trieglaffschen Ketzerei, eine begeisternde Seite abzugewinnen wußten. Und nun beweist der Demokrat Unruh der Herren- und der Drei-Stände-Curie mit den handgreiflichsten Gründen, daß diese Nothwendigkeit unter allen unnöthigen Unnöthigkeiten die allerunnöthigste gewesen ist.

Oder will man sagen, daß alles dieß nothwendig gewesen, das Auftrennen sowohl als das Weben der Penelope, der Widerstand gegen die Nothwendigkeit und das Rückgängigmachen der Nothwendigkeit sowohl als diese selbst? Nun, dann ist auch die Opposition der Rundschau gegen Louis Bonaparte eben so nothwendig als Louis Bonaparte selbst, und das hohe Wort Nothwendigkeit löst sich in dünnen Nebel auf.

Wir haben ein kleines schwaches Fünklein himmlischen Feuers —, Gottes heiligen Willen und sein Gesetz zu erkennen und zu lieben —, in unsern fleischernen Herzen. Hüten wir uns daß der glimmende Docht nicht verlösche und unsre Herzen zu Stein werden vor dem Starrblicke dieses Hauptes der Medusa, dieser Geist und Leben tödtenden Nothwendigkeit.

Man ist der conservativen Sympathieen gewiß, wenn man die Verwüstung recht gräßlich schildert, welche die Revolution seit 1789 in allen Lebens-Organen des Rechts und der Freiheit in Frankreich angerichtet hat, und steigert sich bis zu dem Schlusse, daß es nun in Frankreich gar kein Recht mehr gebe, also auch keine Rechtsverletzung und keinen Eidbruch. Aber wer recht conservativ ist, der muß auch angeben können was in Frankreich nicht zerstört, was conservirt ist. Der ewige Urquell alles Rechts und der Wunderbaum, den dieser Urquell bewässert, die menschliche Natur, ist in Frankreich nicht zerstört. Wer behauptet, daß es in Frankreich kein Recht mehr gibt, der behauptet, wenn er weiß was er behauptet, daß es in Frankreich keinen Gott mehr gibt. Wo der lebendige Gott gegenwärtig ist da ist auch sein heiliger Wille, da ist sein Recht und sein Gesetz gegenwärtig. Keine Wasserfluth, keine Feuersbrunst, kein Erdbeben kann die Sonne hindern aufzugehn und zu scheinen, oder den Frühling zu erwachen in seiner Fülle und zu schaffen in seiner Kraft. Eben so sprießt immer neu und unaufhaltsam Recht und Staat hervor aus der Menschheit, indem immer neu und unaufhaltsam der heilige Gottes-Wille als Same in die Menschheit hineinfällt und seine Gnade über ihr leuchtet. Ist in Frankreich kein Eigenthum vorhanden, keine Familie, kein Grundbesitz, keine Notabilitäten, kein Adel, keine Parteien und Parteiführer, keine Kirche, kein Klerus? Eine ganze Welt von Rechts- und politischen Institutionen knüpft an diese Verhältnisse sich an und muß sich daran anknüpfen.

Gäbe es wirklich kein anderes Recht in Frankreich, so würde doch die Eidespflicht Louis Bonaparte's als die allein bindende, als die allein heilige Rechtsnorm nur um so schärfer hervortreten. Warum sollte z. B. Cavaignac gegenüber, der auch ein Staatsretter ist, innerhalb desselben Februarstaats Louis Bonaparte's Eid nicht verbindlich sein? Was hat der Usurpator dem ehrlichen, wenn auch noch so bornirten, Republikaner entgegen zu setzen, der ihn von Cayenne oder Algier aus des Eidbruchs und des Hochverraths zeiht? Erkennen doch sogar Straßenräuber derselben Bande an, daß sie einander Treue schuldig sind.

„Vor dem Angesichte Gottes" — so hat Louis Bonaparte auf der Tribüne der National-Versammlung geschworen — „vor dem Angesichte Gottes und vor dem durch diese Versammlung repräsentirten französischen Volke schwöre ich Treue der Einen untheilbaren demokratischen Republik und die Erfüllung aller der Pflichten, welche die Verfassungs-Urkunde mir auflegt." Und diese Urkunde sagt wörtlich im Artikel 68: „Jeder Versuch des Präsidenten, die Versammlung aufzulösen oder sie in ihren Functionen zu hindern, ist Hochverrath. Durch jede solche Handlung ist der Präsident aller seiner Amtsrechte entkleidet; die Bürger sind verpflichtet ihm den Gehorsam zu versagen, die Executiv-Gewalt geht sofort und von Rechtswegen an die National-Versammlung über, und die Richter des obersten Gerichtshofes sind bei Verlust ihrer Aemter schuldig sich zu versammeln und dem Präsidenten und seinen Complicen den Prozeß zu machen." Dieß ist die Eidespflicht, die er nun mit Füßen tritt mit Hülfe seiner Truppen, welche er durch Wurst und Champagner und Ehrenlegion, — in dem Moniteur Eines Tages allein sieben Spalten voll, — und am 2. December durch fünf Franken auf den Mann begeistert hat, und die seine durch die von ihm beschworne Verfassung zum Widerstande verpflichteten Gegner niedergeschossen haben. Seine Gegner waren, zum großen Theile wenigstens, keine Anarchisten. Die Männer, die er jetzt verbannt, haben, was man auch sonst von ihnen halten mag, bis in's vierte Jahr den Widersinn der Republik neutralisirt und Ruhe und Ordnung, unter andern gegen Louis Bonaparte, aufrecht gehalten. Kein Vorwand der Selbstvertheidigung beschönigt sein Verbrechen. Er hatte als Präsident kein Recht, welches er zu vertheidigen Veranlassung haben konnte. In wenigen Monaten ging seine Amtsgewalt zu Ende, und nach der von ihm beschworenen Verfassung durfte er nicht einmal wieder gewählt werden.

Du fragst: was denn hätte geschehen sollen, wenn Louis Bonaparte nicht eidbrüchig geworden wäre, und erhältst, wie billig, keine Antwort. Denn so darfst du nicht fragen. Nicht du Frager, sondern der allmächtige Gott regiert die Welt, und zwar durch Gerechtigkeit und Gericht, durch den Eid, der ein Ende ist alles Haders, und durch die Strafe des Eidbruches. Du beweisest, daß der Zustand Frankreichs vor dem zweiten December verzweifelt, daß er unmöglich war. Wer berechtigt dich aber ihn nach dem zweiten December hoffnungsvoll oder möglich zu nennen? Den Gott des Eides fragst du, ob er das Unmögliche wolle, und bist so kurzsichtig, daß du nicht über den kleinen Napoleon hinwegsehen kannst. Wo sind die Garantieen, die er gibt? Findet man sie in Straßburg oder Boulogne? Oder in seiner ersten, jetzt vergessenen That, in seinem Römischen Complott während des Carnevals 1831, wo er und sein Carbonari-Anhang maskirt unter Musik und Tanz die Engelsburg überfallen wollte, aber von der päpstlichen Cavallerie verjagt wurde? Oder in seiner so eben proclamirten Verfassung, der einige und zwanzigsten seit sechzig Jahren in Frankreich? Die „großen Principien der Revolution von 1789", die, als Blüthe der Gottlosigkeit des achtzehnten Jahrhunderts, durch das neunzehnte von einem Fallissement zum andern sich durchschleppen, sind das Fundament dieser Verfassung. Eigenmacht und Willkür ist ihr Inhalt. Die Berufung an die geknechtete Kopfzahl, — Widersinn und Frevel zugleich, ein stets bereites Werkzeug der Tyrannei, — ist ihre Krone. An solchen Conservatismus wollen die wankenden Throne der Christenheit sich anlehnen? Und wenn es Louis Bonaparte nun gelänge, — was ihm nicht gelingen wird, — die letzten Reste von Recht aus dem Staate, und von Freiheitsliebe aus der Nation auszutilgen, wenn jeder Franzose ein elender Sclave und ein williges Werkzeug der Usurpation würde, welche Bezahlung wird der Usurpator einfordern für diesen Dienst von den Sympathieen des absolutistischen Europa's? Man hört schon reden von einer „Revision" der Verträge von 1815, von einer „Rectification" der Grenzen von Frankreich, die, wenn sie recht bescheiden ist, zunächst Belgien und Savoyen hinweg rectificiren wird, von einem Octavian, der selbst kein großer Mann war, aber der Neffe und Erbe eines großen Mannes. Ist Oesterreich vorbereitet Italien aufzugeben um Ungarn zu verlieren, oder Preußen den Rhein zu opfern um Westphahlen und Posen nicht behaupten zu können?

Hören wir Louis Bonaparte selbst! „Bald kommt der Tag," ruft er der Französischen Nation zu, „wo, wer dich regieren will, begreifen muß, daß dein Beruf ist in alle Staatsverträge deinen Brennus-Degen hineinzuwerfen." „Zu Gunsten der Civilisation", setzt er hinzu, denn ihm ist auch der große Napoleon ein Friedens-Apostel, der immer nur ungerecht angegriffen, immer nur zum Kriege genöthigt worden ist, der „von den Völkern an der Donau und Spree, an der Elbe und Weichsel, so lange er siegte, angebetet wurde, seit er besiegt ist, gesegnet und zurückgewünscht wird," von den Völkern, die mit den Franzosen über Waterloo weinen, wo der Wohlthäter des Jahrhunderts ihnen abhanden kam. So sprach Louis Bonaparte 1839, als er im Elende war (p. 11. 145. 147. 153. des idées Napoleoniennes. Paris, 1839). Und wir hoffen, daß 1852 der glückliche Usurpator, mit Fialin de Persigny als Minister, die Throne fest machen wird! Wahrlich, das alte Kirchenlied hat Recht: „Unser Wissen und Verstand Ist mit Finsterniß umhüllet, Wo nicht Deines Geistes Hand Uns mit hellem Licht erfüllet."

Glücklicher Weise fangen Lichtstreifen an hervorzutreten in dieser Finsterniß. Der Continent erwacht aus seinem absolutistischen Rausche. Es war wohl zu viel gefordert, daß namentlich Deutschland der alten lieben Gewohnheit, den Franzosen alle ihre Narrheiten und Sünden im Zickzack nachzumachen, am 2. December mit Einem Schlage absagen, zu viel, daß die Staaten, die der Märzwind umgeblasen hatte, dem Decemberwinde sofort muthig in's Angesicht sehen sollten. Auf die Fieberhitze der Revolution mußte wohl etwas absolutistischer Fieberfrost folgen. Hitze und Frost sind ja nur Phasen Eines Fiebers. Und England, — das Land der Erbweisheit, weil es das Land ist, dem seine eigne Vergangenheit und Geschichte stets gegenwärtig ist, das nicht, wie wir, sein Nest baut in die Wolken des schnell vorüberfliegenden Augenblicks —, England hat dießmal nicht wie 1830 gewankt. Es steht fest wie 1789 und wie 1848. Der 2. December ist den Engländern nicht, wie den kurzsichtigen Absolutisten des Continents, als ein Sieg des Conservatismus, sondern als eine neue gefährlichere Phase der Revolution erschienen und unmittelbar darauf ist ihr revolution-schürender Minister vom Schauplatze abgetreten.

Wir aber, die wir unter dem Panier: „Vorwärts! Mit Gott für König und Vaterland" fechten, wir haben jetzt zu beweisen, daß wir Vorkämpfer einer solchen Autorität von oben sind, unter deren Flügeln das Recht blüht und die Freiheit, Vorkämpfer gegen die Usurpation von unten, die aus dem Sumpfe der Kopfzahl die bösen Dünste der Knechtschaft aufsteigen läßt. Die verbannten Orleanisten, die Herausgeber des bulletin français, bieten uns von Brüssel aus die Hand. Wir verschmähen sie nicht, denn wir sind einig, wenn wir es auch sonst nicht waren und es auch jetzt übrigens nicht sind, wir sind einig mit ihnen für den Eid und gegen schimpfliche Knechtschaft. Wir sympathisiren mit jedem unsrer Gegner der um des Rechts willen leidet. Möge nun Preußen als ein echtdeutscher Staat, als der Staat der wahren Freiheit sich bewähren, indem es das Band der heiligen Allianz neu befestigt und der Revolution und dem Absolutismus — beide Eins im Prinzip — gleichzeitig die Spitze bietet.

(Schluß folgt.)

---

*) „Bonapart, du — — Knecht,
Willst uns lehren das deutsche Recht!

## Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Ober-Bergamts-Director zu Dortmund, Berghauptmann von Mielecki, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Großherzoglich Badenschen Regierungs-Rath Baer und Kriegs-Ministerial-Assessor Ekert, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem evangelischen Pfarrer Bernhardi zu Standemin in der Synode Belgard, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Großherzoglich Hessischen Minister-Residenten bei der freien Stadt Frankfurt, Freiherrn von Leonhardi, den St. Johanniter-Orden; so wie dem Küster und Schulvorsteher Roepke zu Gülz bei Treptow a. T. das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen;

Den bisherigen Landraths-Amts-Verweser Grafen Bernhard August von der Schulenburg zum Landrathe; und

Den Kaufmann Martin Fels in Corfu zum Consul daselbst zu ernennen.

### Kriegs-Ministerium.

Zu Folge der durch das Amtsblatt vom Jahre 1825 (Stück 23.) zur öffentlichen Kenntniß gebrachten Instruction vom 13. April 1825 über das Verfahren bei der Ersatz-Aushebung werden alle Diejenigen, welche 1) in dem Zeitraum vom 1. Januar bis einschließlich den 31. December 1832 geboren sind, 2) dieses Alter bereits überschritten, aber sich noch nicht vor eine Ersatz-Aushebungs-Behörde zur Musterung gestellt, 3) sich zwar gestellt, über ihr Militairdienstverhältniß aber noch keine feste Bestimmung erhalten haben, und gegenwärtig innerhalb des Weichbildes hiesiger Residenz wohnhaft sind, oder, bei Einwohnern derselben in irgend einem Gesindedienste, oder als Gehülfen, Gesellen, Lehrburschen u. s. w. sich aufhalten, hierdurch aufgefordert: sich, Behufs ihrer Aufnahme in die Stammrolle, in dem Zeitraum vom 9. bis incl 18. Februar d. J. bei dem Polizei-Lieutenant ihres Reviers persönlich zu melden und dabei die über ihr Alter sprechenden, so wie die etwanigen sonstigen Atteste, welche bereits früher ergangene Bestimmungen über ihr Militairverhältniß enthalten, mit zur Stelle zu bringen. Dadurch wird indessen die im §. 24. der Instruction vom 30. Juni 1817 vorgeschriebene Verpflichtung der Hausväter zu den für die Stammrolle erforderlichen Angaben nicht ausgeschlossen, diese Verpflichtung bleibt vielmehr nach wie vor in Kraft. Für diejenigen, welche im hiesigen Orte geboren sind, oder ihren Wohnsitz hierselbst haben, zur Zeit aber abwesend sind, müssen die Eltern, Vormünder oder Verwandte die Anmeldung in der oben bemerkten Art bewirken. Wird die Anmeldung verabsäumt, und kann demnächst diese Versäumniß nicht hinreichend entschuldigt werden, so hat dies, nach den bestehenden Verordnungen, die Folge, daß die nicht angemeldeten, aber doch aufgefundenen Individuen, im Falle ihrer körperlichen Brauchbarkeit zum Militairdienste, ohne Rücksicht auf die bei der Loosung auf sie fallende Loos-Nummer, vor den übrigen Militairpflichtigen zum Dienst bei der Fahne eingestellt werden. Solche Individuen und ihre Angehörigen trifft auch der Nachtheil, daß etwanige besondere Verhältnisse, welche die einstweilige Zurückstellung der Militairpflichtigen vom Dienste geeigneten Falls zugelassen haben würden, gänzlich unberücksichtigt bleiben müssen. Was die Gesuche um vorläufige Zurückstellung vom Militairdienste betrifft, so sind solche gleich nach geschehener Musterung bei der hiesigen Kreis-Ersatz-Commission anzubringen. Ueber die Meldung zur Eintragung in die Stammrolle wird Seitens der betreffenden Revier-Polizei-Lieutenants eine Bescheinigung ertheilt, welche sorgfältig aufzubewahren ist.

Berlin, den 24. Januar 1852.

Königliche Militair-Commission für Berlin.

### Gemeinderath.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag, den 29. d. M., Nachmittags 4 Uhr, folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: der Deputationsbericht in Bezug auf die Auswahl der in diesem Jahre mit Trottoir zu belegenden Straßenstrecken — die Rechnung der Arbeitshaus-Kasse pro 1850 und die Vorlage über die Erledigung zweier Notaten in Bezug auf den Etat der Armenschul-Verwaltung pro 1851/53 — die Notaten-Beantwortungen zur Rechnung des Bürger-Wiesen-Acquisitions-Fonds pro 1850 und der Invaliden-Unterstützungs-Kasse pro 1849 — die Mittheilung über den Separat-Fonds für den Gesangunterricht bei der Gewerbeschule — der Antrag auf Genehmigung einer Mehrausgabe für Vicariatstunden pro 1849 bei der Louisenstädtischen Realschule — der Entwurf zum Brennmaterialien-Etat pro Winter 1852/53 bis incl. Winter 1853/54 — die Notaten-Beantwortungen zu den Rechnungen der Haus- und Miethssteuer-Kasse pro 1849 und 1850, der Invaliden-Unterstützungs-Kasse pro 1850, der Gewerbeschul-Kasse pro 1850, der Arbeitshaus-Kasse pro 1848 und 1849, so wie zur Rechnung über den Fonds für die Märzverwundeten pro 21. März bis 1. October 1848 — der Antrag auf Bewilligung eines Patronatsgeschenks für den Petri-Kirchbau — eine Kurkostensache — die Anträge auf Bewilligung der Kosten zum Ankauf von Lindenbäumen für einige Schulhöfe, so wie wegen Errichtung eines Zaunes bei dem Grundstücke der städtischen Gas-Anstalt vor dem Kottbuser Thore und wegen Einrichtung von Gasflammen im Gebäude der höheren Lehranstalt in der Friedrichsstraße Nr. 126 — eine Rückäußerung des Magistrats in Bezug auf die Einreichung der Rechnungen über das den Verwaltungs-Deputationen ꝛc. gelieferte Brennmaterial — die Anzeige über das fernere Engagement der Herren Lorkin und Kühnell als technische Dirigenten der städtischen Gas-Anstalten — zwei Kassen-Revisions-Protocolle — und die Anträge auf Genehmigung einer Ausgabe für die Weihnachtsgeschenke der Chorknaben beim Friedrich-Wilhelms-Hospital, so wie wegen Bewilligung einer lebenslänglichen Unterstützung.

Sodann werden noch in nicht öffentlicher Sitzung die Vermiethung einer Wohnung, Wahl-Angelegenheiten und die Anträge auf Gehaltserhöhungen ꝛc. zum Vortrag kommen.

Berlin, den 26. Januar 1852. Fähndrich.

## Kammer-Verhandlungen.

### Erste Kammer.

Schluß der Sitzung vom 26. Januar 1852.

Debatte über die Petition des Grafen Saurma-Jeltsch und Genossen auf Revision der Verfassung.

Antrag der Commission: motivirte Tagesordnung, weil die Kammer sich schon mit der Revision einzelner Artikel der Verfassung beschäftigt.

Antrag der Linken: einfache Tagesordnung, d. h. Beseitigung ohne weitere Gründe.

Für den Commissionsantrag hatten, so weit wir gestern berichten konnten, die Abgg. von Zander und Graf Itzenplitz gesprochen; gegen den Commissionsantrag und für einfache Tagesordnung die Abgg. Baumstark und von Forstner. Darauf erhielt das Wort der

Abg. Stahl. Meine Herren! Die vorliegende Petition ist die einzige Gelegenheit für eine allgemeine Discussion über unsere Anträge auf Verfassungs-Abänderungen. Denn der Antrag, der von einer Seite dieses Hauses gestellt ist, über alle diese Abänderungs-Anträge, die noch nicht einmal zur Berichterstattung vorliegen, zur Tagesordnung überzugehen, ist ein nach der Geschäftsordnung nicht zulässiger Antrag, der die Rechte der Antragsteller verletzt. Ueber ihn kann ordnungsmäßig eine Debatte nicht gestattet werden. Die Petition ist aber zugleich auch die einzige Gelegenheit, daß Diejenigen, welche bisher hier das Wort in den öffentlichen Angelegenheiten zu führen pflegten, sich auch einmal offen und vollständig dem Lande gegenüber aussprechen, wie wir 1852 zu der 1850 gegebenen Verfassung stehen, und eine solche Aussprache ist gegenwärtig unstreitig Bedürfniß. Die einfache Tagesordnung wäre eine Kundgebung, daß unsere Verfassung im Allgemeinen befriedigend und deswegen der Antrag auf ihre Revision keiner Beachtung werth sei. Zu solcher Kundgebung ist kein Grund. Der Ursprung der Verfassung in der Revolution — eine so schmerzliche Thatsache in der Geschichte Preußens er bleibt — gäbe doch keine Entscheidung über ihren Werth. Allein leider trägt sie die Spuren dieses Ursprunges zu sichtbar an sich selbst. Jenes Unternehmen, unser ganzes öffentliches Leben zu codificiren, in Einer Urkunde einen neuen Staat Preußen zu promulgiren, hat denn auch seine gewöhnlichen Folgen mit sich geführt. Die Verfassungsurkunde ist reich an Sentenzen, die Alles sagen und Nichts sagen, reich an Gesetzen, die nicht ein Gebot enthalten, sondern einen Vorsatz, reich an Ankündigungen künftiger Gesetze, die man geben und nicht geben, so und anders geben kann; kurz, Preußens charta magna ist zum großen Theil charta blanca. Jede Partei beschreibt sie daher mit ihrer Doctrin, und jede Partei hat Recht. Nun liegt zwar darin selbst ein Correctiv; gerade die Unbestimmtheit macht sie vielfach unschädlich. Ihre bedenklichsten Bestimmungen sind wie eine scharfe Klinge in der Scheide und ohne Handgriff, um sie zu ziehen, und wir werden uns wohl hüten, diesen Handgriff zu votiren. Das ist auch eine Art Revision, wie Graf Saurma sie wünscht (Bravo rechts); allein es ist doch kein würdiger Zustand, daß diese Sätze, wenn auch nur als Schaugericht, in der Verfassung prangen. Weit bedenklicher aber ist vielfach ihr Inhalt. So zum Beispiel zerstört sie die gesunden Eigenthumsverhältnisse durch Aufhebung der Fideicommisse und durch Festsetzung der absoluten Theilbarkeit und Veräußerlichkeit des Grundeigenthums. (Bravo.) Sie zerstört alle gesunden Gemeinde- und Kreis-Verbände durch die durchgängige Forderung gewählter Vertreter, daher Ausschließung alles Virilstimmen-Rechts. Sie zerstört die kirchlichen Dotationen, während sie doch der Kirche ihr Eigenthum zusichert durch die Ablösungs-Vorschriften, durch Aufhebung der Steuer-Immunität. Hauptsächlich aber leistet sie das nicht, was die erste Leistung der Verfassung sein muß: Eine entsprechende, das Land wirklich darstellende Landesvertretung, indem wenigstens die Zusammensetzung der Zweiten Kammer ohne alle Bürgschaft für die Zukunft ist. (Heiterkeit zur Linken.) Ein berühmter Gelehrter sagte: „Um Berlin sei viel Raum für eine schöne Gegend." So ist auch in den Artikeln 65 bis 75 der Verfassungsurkunde sehr viel Raum für eine schöne Landesvertretung. (Heiterkeit.) Allein mit dem bloßen Raum dafür ist uns nichts gethan. Die Verfassung bedarf also in weitem Maaße, tief greifend und in schleuniger Zeit der Reform. Eine öffentliche Erklärung, die auch ein mir theurer Freund unterzeichnet hat, sagt: „Die Preußische Verfassung bedarf, wie jedes Menschenwerk, der ferneren Entwicklung und Verbesserung." Wäre diese Erklärung von der Englischen Verfassung abgegeben, so würde ich sie unbedenklich unterzeichnen. Ja, die Englische Verfassung bedarf, wie jedes Menschenwerk, der ferneren Entwicklung und Verbesserung: aber anders doch mit der Preußischen Verfassung. Die Preußische Verfassung bedarf der Verbesserung, nicht wie jedes Menschenwerk, sondern wie nicht leicht ein anderes Menschenwerk. (Heiterkeit.) Meine H.! Die Herren Vorredner haben mir heute gar keine Gelegenheit gegeben, auf ihre Reden einzugehen, und ich fühle mich heute auf dieser Rednerbühne, ich möchte sagen wie noch niemals, isolirt. Indessen sind die Ausführungen in einem uns vorliegenden Abänderungs-Antrage ein Ersatz für Das, was jene Redner hier zu sagen hatten und nicht sagen wollten. Ich werde daher Rücksicht auf diese nehmen. Man verweist uns in demselben vorerst auf die Erfahrung und den Versuch. Diese Uebel aber, die ich hier gerügt habe, bedürfen in der That keiner Erfahrung; denn sie sind selbst nur Ausfluß der Doctrin. Wenn sie aber auch der Erfahrung bedürfen, so ist diese Erfahrung bereits gemacht. Sie ist gemacht von 1789 bis 1852. Es ist Weisheit, durch Schaden Anderer klug zu werden. Wen die 60 Jahre Französischen Unglücks nicht belehrt haben, den werden noch fernere 30 Jahre Preußischen Unglücks auch nicht belehren (Bravo zur Rechten.) Und was soll das heißen mit dem Versuche? Heben Sie jetzt die Fideicommisse auf, Sie werden Sie nach 30 Jahren nicht wieder errichten. Zerstören Sie jetzt den Bauernstand und den Gemeindeverband durch das Repräsentationswesen, so werden Sie ihn nach 30 Jahren nicht herstellen. Berauben Sie jetzt die kirchlichen Dotationen, sie werden nicht so leicht wieder ergänzt werden! Zerstören Sie jetzt die Gesinnung des Landes in Durchführung der Agitation, des Wählens und Wühlens von den kleinsten Kreisen bis zu den weitesten, der Gemeinde bis zum Staat. — Sie werden diese Gesinnung durch eine künftige Revision der Verfassung nicht wieder gründen! (Bravo!) Vollends die Durchführung der Verfassung, der vollständige Ausbau derselben auf ihren Grundlagen, was man dort als das Heilsame preist im Gegensatze ihrer Abänderung, heißt, wie es gemeint ist, nicht die Durchführung der Verfassung, sondern die Durchführung der Doctrin, welche man als durch die Verfassung sanctionirt erachtet, und diese würde zuletzt da anlangen, daß, wie mein Vorredner es schon andeutete, Jedermann thun könnte, was er will, in Religions-, in Preß- und in andern Sachen; daß alle Preußen neben einander wären so gleich und so getrennt wie die Körner eines Sandhaufens, daß unser öffentliches Leben in nichts Anderem mehr bestände, als im Wählen und Abstimmen und Parlamentiren. Man hält uns aber als ein Hinderniß gegen die Abänderung von vorn herein unseren Eid entgegen, und das kann ich am wenigsten unbesprochen lassen. Nun, meine Herren, haben wir etwa, wie die Spartaner dem Lykurg, so Gott gelobt, daß wir ein Menschenalter hindurch die Verfassung unverändert beibehalten wollen? Haben wir überhaupt die Verfassung Gott gelobt, und nicht vielmehr nur unter uns selbst gegen einander bei Gott gelobt, sie gewissenhaft zu beobachten? und ist das gegen die Beobachtung der Verfassung, wenn man sie auf dem Wege abändert, den sie selbst vorschreibt? Abänderung der Verfassung auf gesetzlichem Wege als eine Verletzung derselben und als Eidbruch zu bezeichnen, ist eine in der Geschichte bis jetzt nicht erhörte Behauptung. (Bravo! von der Rechten.) Endlich aber, wenn man uns auf die Störung der Erwerbsverhältnisse hinweist, als Folge davon, daß wir die Verfassung in Frage stellen, so entgegne ich: die Abänderungen, welche wir in Antrag bringen werden, werden in der That das öffentliche Vertrauen nicht erschüttern, werden dem Handel und Wandel nicht den geringsten Eintrag thun. Man hat in Frankreich eine ganze Verfassung über Bord geworfen, und die Course sind gestiegen Die von uns beabsichtigten Abänderungen vollends empfindet der Verkehr nicht. Ich will aber anführen, was die Erwerbsverhältnisse wirklich stören, was das öffentliche Vertrauen wirklich erschüttern würde, nämlich: Wenn wir das Steuerverweigerungsrecht hätten und ein Budget sollte bewilligt werden, wenn wir das Minister-Verantwortlichkeits-Gesetz hätten und das Land in Spannung wäre, ob das Ministerium verurtheilt werde, und welche Partei, ob die Linke oder Mittellinke oder äußerste Linke, an das Ruder komme und was sie vornehmen werden. Das würde den öffentlichen Credit erschüttern, nicht aber unsere Abänderungs-Anträge. (Bravo! von der Rechten.) Die Petition des Grafen Saurma hat daher keine gesetzlichen Hindernisse, sie hat ihre guten Gründe, es ist eine patriotische Petition. (Heiterkeit auf der Linken) Dessen ungeachtet hat die Commission darin Recht, daß der Petition nicht Folge gegeben werden darf. Sie geht nämlich auf Revision, d. h. auf nochmalige Prüfung aller Verfassungs-Bestimmungen, um das Schädliche auszumerzen. Die jetzige Erwartung von einer solchen Revision beruht aber auf demselben Irrthum, wie die frühere Erwartung von der Verfassung selbst auf dem Irrthum nämlich, daß man durch Codification einen gesunden Rechtszustand begründen könne. Der richtige Weg ist lediglich die Abänderung im Einzelnen, die gelegentliche Abänderung, wie ich sie im vorigen Jahre geltend machte; und die Ablehnung der Ausführungsgesetze, wo die Grundbestimmungen schädlich sind, denn zu letzteren berechtigt nur Art 107 der Verfassung vollständig, da das Geringere nothwendig im Größeren enthalten ist. Der Revision steht aber vor Allem das entgegen daß es hier mit dem bloßen Ausmerzen nicht gethan ist, sondern großentheils neuer Gründung, neuer Schöpfungen bedarf. Wir können die Art. 65 und 75 mit einem Federstrich ausmerzen; aber die Kammern, die wir an die Stelle setzen würden, von den Einsichten aus, die wir in unsern Commissionszimmern haben, könnten leicht so ausfallen, daß der Graf Saurma im nächsten Jahre auf's Neue die Ausmerzung forderte, und gewiß mit demselben Recht. Darum halte ich auch dafür, daß die von uns gemachten Anträge, so wichtig und dringlich mehrere derselben auch sind, dennoch nicht erschöpfen, da die Haupthülfe nicht von den Kammern ausgehen kann, sondern allein von der Regierung Die Kammern können allerdings nur da helfen, wo es auf's Ausmerzen ankommt; nicht aber, wo Neues begründet werden soll. Sollte sich aber die Regierung durch eine ehrenhafte Delicatesse zurückhalten lassen, so würde zu beachten sein, daß Delicatesse da nicht gelten kann, wo die höchsten Interessen des Landes im Spiele sind. Die Regierung allein ist im Besitz des Materials, das hier nöthig ist, sie allein ist im Stande, nach einem zusammenhängenden Plan zu verfahren, sie allein hat die Autorität und das Gewicht; und es entspricht der Würde der Krone, daß die wirkliche gründliche Hülfe nicht von den Kammern ausgehe, sondern von der Regierung Sr. Majestät des Königs. Meine Herren! indem wir hier über Revision, Abänderung im Ganzen und im Einzelnen verhandeln, so liegt doch im Hintergrunde eine weit schwerer wiegende Frage; wenn sie auch in dieser Kammer, — wenn sie auch in der Petition nicht ausgesprochen ist; — es ist die Frage, ob überhaupt Verbesserung, ob nicht vielmehr Beseitigung der Verfassung? — Schon im Jahre 1849, als ich nächst meinem Freunde v. Gerlach als der reactionairste Redner dieses Hauses galt, wurden Reden gehalten von viel reactionairerem Inhalt, als die meinigen, die da ausführten, daß man die ganze Verfassung und das Kammerwesen abthun müsse. Es galt aber hier das Lied des Dichters:

„Also sprach die Königs-Tochter,
„Doch nicht mit den Rosenlippen
„Sprach sie's, tief nur im verborgenen
„Busen sprach also ihr stilles Herz."

(Heiterkeit.) Die ehrenwerthen Redner hielten jene Reden nicht mit ihren Rosenlippen, sondern tief nur im verborgenen Busen sprach also ihr stilles Herz. (Heiterkeit) — Gegenwärtig aber werden solche Reden mit den Rosenlippen, wenn auch nicht in der Kammer, so doch im Lande, gehalten und es gilt darum die Stellung zu denselben zu bezeichnen. An eine widerrechtliche Beseitigung der Verfassung denkt, hoffe ich, in ganz Preußen Niemand. Es wäre der unglücklichste Weg, den ein Volk gehen kann, von Revolution zu Staatsstreich und von Staatsstreich zu Revolution. Gegen diesen Weg haben wir eine Bürgschaft, deren großes Gewicht hoffentlich Jeder empfinden wird. Aber etwas Anderes ist die Beseitigung auf gesetzlichem Wege, zu welcher der Art. 107 auch vollständig berechtigt. Diese Beseitigung wünschen viele ehrenhafte und patriotische Männer in Preußen Ich glaube die Thatsache aussprechen zu müssen Ja, sie wünscht beinahe die ganze Preußische Vendée, und diese begränzt sich nicht etwa auf Pommern, sondern ist durch die ganze Monarchie zerstreut. Dieser Wunsch ist auch nicht ohne Grund. Preußen hat Jahrhunderte hindurch ohne Verfassung und Kammer bestanden und hat an Wohlstand und Ruhm zugenommen; diese zwei Jahre, in denen es eine Verfassung und Kammern hat, hat es an Wohlstand und Ruhm kaum zugenommen. Auch läßt sich die Thatsache nicht läugnen und nicht übersehen, daß keine Großmacht Europas, das unvergleichliche Insselland ausgenommen, bis jetzt mit dem Kammerwesen für die Dauer ausgekommen ist. Wenn es sich demnach fragt: ob Beseitigung, ob Verbesserung, so wird die Beantwortung der Frage doch nur davon abhängen, ob die Verfassung nur in den betreffenden Bestandtheilen, also nur in ihrer Durchführung, vom Uebel ist, oder in ihrem Kern und Wesen, in ihren Grundgedanken selbst. Als Kern und Wesen der Verfassung betrachte ich nun die Existenz einer Landesvertretung, ohne deren Zustimmung die Regierung keine Abänderung im Staatshaushalt oder in der Gesetzgebung vornehmen darf, und die eine Zusicherung bestimmter rechtlicher Grenzen gegen die Regierungsgewalt für den einzelnen Staatsbürger, für die Corporationen und für die Kirche. Dieses Wesen der Verfassung halte ich nicht für ein Uebel, son-

bern für ein Gut, — dieses ist nicht die Ursache von Unglück und Unehre, — dieses ist nicht eine Hemmung, welche die Macht und Energie nach Außen schmälert. Die Behauptung ist unbegründet, daß die Preußische Verfassung das monarchische Princip verletze. Es ist das Verdienst der Kammern, daß sie dasselbe aufrecht hielten. Die Kammern haben den Verfassungseid der Armee beseitigt, die Kammern haben das Steuerverweigerungsrecht verworfen. Die Kammern haben die Praxis festgestellt, daß die Ausgaben des öffentlichen Dienstes fortlaufen bis zur Vereinbarung des neuen Budgets; die Kammern haben die Anklage der Minister abgelehnt. Es ist hierdurch erreicht, daß die Preußische Krone unabhängig steht von den Kammern und wenn man auch da noch von Theilung der Gewalt und von Herrschaft der Majoritäten spricht, so ist das ein unrichtiger Gebrauch von Schlagwörtern, die ganz andern Verhältnissen angehören und hier gar nicht passen. In dieser Lage befand sich keine der Großmächte, deren Königthum durch die Kammern gefallen ist; der Vergleich mit ihnen paßt also nicht recht auf uns. Für Preußen ist es daher die Aufgabe, nicht diese Landes-Vertretung zu beseitigen, sondern vielmehr sie nur auf die richtige Grundlage zu stellen, sie so zu bilden, wie sie den historischen Zuständen und den wirklichen Elementen Preußens entspricht, sowohl jenen Elementen, die seit Jahrhunderten die Träger des öffentlichen Lebens gewesen sind, als jenen Elementen, welche erst neu zu Kraft und Bedeutung gelangt sind. In welchem Maaße diese Elemente zu einander stehen sollen, darüber mögen die Ansichten getheilt sein; aber darüber kann wohl kein Zweifel obwalten, daß die jetzige Vertretung nach den drei Vermögensklassen nicht die Vertretung der wirklichen und lebensfähigen Elemente des Preußischen Staats ist. Preußen ist aus dem Zustande patriarchalischer Regierung heraus getreten in den Zustand rechtlich begrenzter Ordnung. Dieser Schritt ist nicht ohne Gefahr. Ich möchte die Verantwortung nicht tragen, zu demselben gedrängt zu haben, sei es unmittelbar, sei es durch Beispiel. Ich kann es aber auch nicht rathsam finden, diesen Schritt wieder rückwärts zu thun. Meint man die Schwierigkeiten und Probleme, auf welche man damals schon gerathen war, gegenüber der Presse und den Vereinen, gegenüber der Kirche und der religiösen Bewegung, gegenüber dem Proletariat und seiner Noth, die uns noch jetzt beschweren, glaubt man, diese Schwierigkeiten und Probleme würden dadurch gelöst, daß man durch Beseitigung der Charte ein Vacat im Preußischen Zustand begründet? — Es war unbegründet, damals die Hülfe für unsere Noth von der Einführung der Kammern zu erwarten, es ist ebenso unbegründet, diese Hülfe jetzt von ihrer Beseitigung zu erwarten. Oder meint man, die Regierung würde an Kraft gewinnen, wenn sie nur die öffentliche Meinung, die man ja in Preußen nie unberücksichtigt ließ, sich gegenüber hat, — dieses unfaßbare Element, das aus tausend Schreibern und tausend Sprechern im Lande beständig strömt, — als wenn sie das geordnete Organ einer Landesvertretung sich gegenüber hat? Oder meint man auch nur, wenn man in die alten Zustände zurückkehrte, so würden es noch die alten Zustände sein? — Die Unbefangenheit, die Naivetät der patriarchalischen Regierung ist nun einmal dahin. Wir haben von dem Sündenapfel des Vertretwesens gekostet, und leider nur zu viel gekostet (Bravo), und seine Schärfe würde die patriarchalische Regierung versäuern. Darum sage ich: Verbesserung der Verfassung und nicht Beseitigung! Das ist der Weg, auf welchen uns die Providenz gewiesen hat, und wir dürfen ihn nicht eigenmächtig verlassen. Es ist wohl möglich, daß wir auf diesem Wege keinen günstigen Fortgang haben. Es ist möglich, daß wir die rechte Landesvertretung nicht ermitteln, daß die unterwühlte Bevölkerung auch für die wohlbegründeten staatsbürgerlichen Rechte nicht fähig ist. Es ist möglich, daß diejenigen Recht behalten, die da behaupten, unser Weg gehe nicht rückwärts zur patriarchalischen Regierung, sondern vorwärts zur absolutistischen Regierung. Auf diese Behauptungen habe ich nur die Antwort: Das mag unser Schicksal sein. Aber es darf nicht unsere That sein. (Bravo.) Der Absolutismus ist nicht das Ziel der Gesellschaft, er ist nur der Bankerutt der Gesellschaft! (Bravo.) M. H. Ich wiederhole es, was ich neulich hier sagte: Die absolute Gestaltung der Großmächte um uns herum muß uns abhalten von Einrichtungen, welche, wie das Ministeranklagegesetz, die höchste Staatsgewalt und Autorität erschüttern, welche die Regierung der Macht der Landesvertretung unterwerfen. Aber daraus folgt keinesweges, daß man auch die Einrichtungen abthun müsse, welche die höchste Gewalt im Staate bloß beschränken, welche dem Unterthanen und dem ganzen Lande Schutz gegen Uebergriffe gewähren. Von dem Einen zum Andern ist kein Schluß. Ja, im Gegentheil, darin, daß wir jetzt anderwärts finden, was es darum ist, wenn bloß die Gewalt gilt, haben wir die um so dringendere Aufforderung, festzuhalten an dem Heiligthum des Rechts, festzuhalten an dem Ziele der Freiheit, die nur auf das Recht sich gründet. (Lebhaftes Bravo.) Wenn im Sommer des Jahres 1848 ein Staat das Banner der Autorität und der Obrigkeit von Gottes Gnaden hoch empor gehalten hätte unter jenen Stürmen und Ungewittern, dieser Staat würde unsägliche Macht und unsägliches Ansehen errungen haben. Eben so aber wird gegenwärtig eine Regierung Stärke und Ehre gewinnen, wenn sie, unbeirrt durch alle die neuesten Vorgänge, das Banner des Rechts und das Banner der Freiheit nicht sinken läßt. (Wiederholtes Bravo.) Das hängt jedoch nicht bloß vom guten Willen, und es hängt nicht bloß von einer Seite ab. Was ist denn die Ursache, daß jetzt in Frankreich nur die Gewalt gilt und nicht das Recht? Daß die Menschen das Recht machen wollten, anstatt es zu empfangen (sehr lebhaftes Bravo), daß man von dem Jahre 1789 an geschriebenes Recht gab, welches dem wirklichen Recht, der göttlichen und natürlichen Ordnung, den geschichtlichen Zuständen des Landes widersprach. Und wenn wir diesen Weg betreten, wenn wir dasjenige, was man als den constitutionellen Inhalt der Verfassung anzusehen pflegt, fortbilden, so würden wir zuletzt bei demselben Resultat ankommen. (Lebhaftes Bravo.) Darum meine Herren, lassen Sie uns festhalten an allem Rechte, dem falschen wie dem wahren, dem geschriebenen wie dem wirklichen, so lange es zu Recht besteht. Lassen Sie uns aber aus allen Kräften danach trachten, daß das geschriebene Recht dem wirklichen Recht entspreche und daß das gemachte Recht dem natürlichen Rechte weiche. Das kräftigste aller Deutschen Lieder sagt: „Groß Macht und viel List, sein grausam Rüstzeug genug ist." (Lebhaftes Bravo.) Allerdings, die Energie und die List können ungeheure Erfolge auf eine Zeitlang haben und können den Menschen imponiren, und seitdem die Bewunderung für die parlamentarische Beredtsamkeit aufgehört hat, scheint die Bewunderung für Alles eingetreten zu sein, was durch Energie und List Erfolg hat. (Lautes Bravo.) Allein den endlichen Sieg behält doch das Recht und der Glaube. (Sehr lautes und anhaltendes Bravo.)

Abg. v. Vincke sucht durch Zahlen nachzuweisen, daß die Unterzeichner der Petition nur eine sehr ungenügende Meinungs-Vertretung ihrer Provinz bilden.

Abg. v. Bethmann-Hollweg. Der Abg. Stahl hat in dem von mir unterschriebenen Programm, das von ihm angezogen worden, einen Sinn zwischen den Zeilen gelesen, den ich nicht zugeben kann. Es ist darin nicht gesagt, die Preußische Verfassung bedürfe der Verbesserung in demselben Maaße, wie jede andere Verfassung. Eine Verbesserung wird übrigens nicht dadurch erreicht werden, daß man die Verfassung ihrer Grundideen beraubt, sondern dadurch, daß man dieselbe kräftigt.

Abg. Stahl. Ich wollte mit meiner Anführung nur das sagen, daß in dem Programm hätte ausdrücklich gesagt sein müssen, wie schwerer und tiefer Veränderungen unsere Verfassung bedürfe, in demselben Momente, wo gesagt wurde, daß sie redlich festzuhalten sei.

Ein Antrag der Abgg. Denzin und Graf Itzenplitz auf Schluß wird abgelehnt.

Abg. v. Gerlach. Mein verehrter Freund, der D. Stahl, hat durch seine glänzende Rede, mit der ich von Wort zu Wort übereinstimme, mich nicht allein in den Schatten gestellt sondern mir auch nichts übrig gelassen als eine dürftige Nachlese, wie dies bekanntlich seine unbarmherzige Gewohnheit ist. Als Egoist müßte ich daher schweigen, aber als Patriot muß ich noch einige Worte hinzusetzen. Ich bin von Herzen einverstanden mit der Tendenz des Antrags des Grafen Sauxma und Consorten. Diese Tendenz ist die Aufrechthaltung der alten soliden Grundlagen des Preußischen Staats, namentlich seines selbständigen Königthums. Dieses Einverständniß wünsche ich durch einen Händedruck, — nicht unter dem Tische, wie man an einem andern Orte gesagt hat, — sondern öffentlich auf der Tribüne zu bethätigen. Es ist behauptet worden, die äußerste Rechte des Landes sei in den Kammern nicht vertreten; wir, die wir hier diesen Namen tragen, seien eigentlich Centrums-Leute. Diesen Namen weise ich von mir, indem ich mich einig, wesentlich einig weiß mit der wirklichen Rechten des Landes. Der Antrag geht auf Revision der Verfassungs-Urkunde. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß sie der Revision in hohem Grade bedarf. An sich schon ist es ein verkehrtes Unternehmen, einem längst geschichtlich bestehenden Staate ein neues Staats-Grundgesetz, einem Hause, das man nicht abreißen, sondern erhalten will, ein neues Fundament unterzuschieben. Und welches Fundament? Die Verfassungs-Urkunde trägt „den breiten Stempel ihres Ursprungs in dem Jahre an sich, welches kommende Geschlechter mit Thränen, obwohl vergeblich, auszutilgen wünschen werden aus unserer Geschichte." Dieses Königliche Wort, gesprochen unmittelbar vor dem Verfassungs-Eide, möchte ich tief, m. H., eingraben in Ihre Herzen. Noch ist sie mit dem Reste des Grundrechts-Wesens aus der Paulskirche und aus dem Jahre 1848 behaftet. Die Verfassungs-Revision ist ein im eminenten Sinne verfassungsmäßiger Gedanke. Nach Artikel 107 ist sie zulässig im ordentlichen — nicht im außerordentlichen — Wege der Gesetzgebung, mit Vorbehalt der Wiederholung des Votums nach ein und zwanzig Tagen. Die eben berührte Königliche Rede vor dem Eide hat von allen Artikeln der Urkunde nur diesen berührt. Nur in Hoffnung künftiger Reformen, fortgehender Revision, so erklärte der König, könne er schwören. Der Verfassungs-Eid war also keinesweges die Besiegelung des Abschlusses des Verfassungs-Werks; denn eben dagegen enthalten diese königlichen Worte einen feierlichen Protest gegen welchen keine Stimme der Schwörenden damals sich erhoben hat. Eine gesegnete Folge dieses königlichen Protestes gegen einen voreiligen Abschluß ist die nüchterne Behandlung dieser Angelegenheit gewesen. Man hat Diners gegeben am 24. Januar, dem Geburtstage König Friedrichs des Zweiten. Aber ich habe von keinem Diner gehört, welches am 31. Januar, dem Datum der Verfassungs-Urkunde, oder am 6. Februar, dem Tage des Eides, im vorigen Jahre veranstaltet worden wäre oder jetzt beabsichtigt würde. Auf den Plätzen von Berlin finden wir Bildsäulen unserer Könige, unserer Feldherrn, unserer Staatsmänner. Aber vergebens suchen wir eine Verfassungssäule. Paris hat seine Julisäule. Aber dafür wird man auch von Paris nach Cayenne deportirt und nach Algier begnadigt. Einem Engländer würde der Vorschlag, der Englischen Verfassung ein Denkmal zu setzen fast so lächerlich vorkommen, wie jener Vorschlag ein Monument zu errichten zum Andenken an die Erschaffung der Welt. Aber die Revision der Verfassung ist nicht die Aufgabe Eines Zeitmoments, oder Einer Legislatur. Sie ist die dauernde Aufgabe des Preußischen Staats. In dieser Session machen wir hoffentlich einen guten Anfang. Ist die Verfassungs-Urkunde erst hinlänglich durchlöchert, so wird niemand mehr diese Urkunde mit der Verfassung selbst, dem Inbegriff unseres geltenden Rechts, verwechseln. Auf die Verfassung lauten auch die Worte unsers Eides, nicht auf die Verfassungs-Urkunde. Diesen Unterschied bemühe ich mich seit zwei Jahren auf dieser Tribüne klar zu machen. Bald wird die Erfahrung ihn handgreiflich gemacht haben. Dann wird jedermann einleuchten mit wie gutem Grunde die Verfassungs-Urkunde mitten unter andern Gesetzen in der Gesetzsammlung steht, als Nr. 3112 wenn ich nicht irre. Jetzt schon treten in Folge jener nüchternen Auffassung die älteren Grundlagen unserer Verfassung, unsere Kreis- und Provinzialstände, täglich mehr an das Tageslicht hervor. Auch das Allgemeine Landrecht enthält ein vollständig codificirtes System des Staatsrechts, also eine Verfassungs-Urkunde. Aber diese Urkunde ist jetzt so durchlöchert durch Praxis und Gesetzgebung und so veraltet, daß es fast lächerlich klingt sie als Verfassungs-Urkunde zu bezeichnen. Lassen Sie mich einen günstigen Zug unserer heutigen Zustände hervorheben. Vor 1848 hatten wir die Verfassungs-Urkunde und Gemeinde-Ordnung vor uns, — jetzt haben wir beide hinter uns. Da nun die Zeit vorschreitet so folgt mathematisch, daß wir uns damals diesen beiden Punkten immer mehr näherten, jetzt aber immer mehr davon entfernen. Daher kommt es daß wir, die Rechten, jetzt die Partei des Fortschritts sind, daher auch die frische aggressive Haltung in der wir, und die schwache defensive, in der die Herren links sich befinden. Der Inhalt der Verfassungs-Urkunde ist sehr mannichfaltig. Was haben die Grundrechte gemein mit den Satzungen über die Grenzen der Rechte der Krone und der Kammern, was die Urwähler (— einschließlich der Schneider und Schuster, Küster, Köche u. s. w.), die der Abg. v. Vincke so eben so verächtlich behandelte (bei Durchgehung der Unterschriften unter der Petition) — [Lärm. Ruf von links: Lakaien!] nun wohl, die Lakaien, die doch auch Urwähler sind, mit den Reichsunmittelbaren und Standesherren? So Verschiedenes muß auch bei der Revision verschieden behandelt werden. Die Verfassung, und eben so die Verfassungs-Urkunde ist weder ganz gut noch ganz schlecht, weder ganz neu noch ganz alt. Auch die Kammern sind weder Nichts noch Alles, sondern Etwas, ein wichtiges Etwas, unter, nicht neben einer Regierung, die hoffentlich kräftig regieren, reformiren, revidiren wird. Also noch einmal! Warmer, kräftiger Händedruck den Antragstellern! Verständniß und Einigkeit aller Gleichgesinnten! Keine Contre-Revolution sondern das Gegentheil der Revolution! Ich empfehle Ihnen die Annahme des Commissions-Antrags, der diese Gedanken in sich schließt.

Abg. Frh. Vincke. Ich halte es für durchaus unangemessen, daß die Worte Sr. Majestät hier in die parlamentarische Debatte gemengt werden und glaube nicht, daß der Abg. v. Gerlach irgendwie beauftragt ist, die Meinung Sr. Maj. hier zu interpretiren.

Abg. Stahl. Ich muß eine entschiedene Verwahrung einlegen gegen den eben aufgestellten Grundsatz, daß die Person Sr. Majestät in unserer Debatte nicht erwähnt, oder auf eine Ihrer Reden nicht Bezug genommen werden dürfe. Das ist ein Grundsatz, den bis jetzt nur Englische Sitte aufgestellt hat; bei uns ist es weder gesetzlich noch conventionell geboten, und es darf deshalb keinem Abgeordneten hierin eine Beschränkung auferlegt werden. Es würde im einzelnen Falle darauf ankommen, in welcher Art man Sr. Majestät erwähnt, und wird es dann vom Präsidium oder eventuell der Kammer zu entscheiden sein, ob es in unpassender Weise geschehen ist oder nicht. Ich wenigstens werde mir das Recht und die Freiheit solcher Erwähnung überhaupt nicht nehmen lassen. (Bravo rechts.)

Präsident. Es ist allerdings wünschenswerth, daß die Person Sr. Maj. nicht in die Debatte verwickelt werde, doch scheint mir dies von den beiden Vorrednern nicht in einer Weise geschehen, die mein Einschreiten nothwendig gemacht hätte.

Abg. v. Forstner. Ich stimme mit der Ansicht des Abg. v. Gerlach vollkommen überein, daß zwar nicht die Person, wohl aber die Worte Sr. Maj. erwähnt werden dürfen.

Abg. v. Gerlach. So gern ich auch sonst die Wünsche des geehrten Präsidenten erfülle, muß ich doch hier mein Recht behaupten, die Worte Sr. Maj., die öffentlich gesprochen wurden, und für die Oeffentlichkeit bestimmt sind, anzuwenden. Ich werde dies auch künftig thun, damit diese Angelegenheit in das rechte Licht gestellt wird.

Abg. v. Vincke. Ich glaube nicht, daß einem Mitgliede eine Interpretation des Eides und ein Eindringen in das innerste Gewissen Sr. Majestät zusteht.

Abg. Kühne. Was auch die Meinung darüber sein mag, so müssen solche Worte wenigstens richtig angeführt werden. Es heißt in der königlichen Rede nicht: „sie (die Verfassung) trägt den breiten Stempel" rc., sondern „sie trug." (Der Redner verliest den Wortlaut der Allerhöchsten Rede.) (Bravo der Linken.)

Abg. v. Gerlach. Ich bin für diese Berichtigung sehr dankbar, bemerke aber noch, daß die letzten Worte, die eben verlesen sind, den Sinn der ersten erläutern.

Abg. Herrmann. Ich bemerke, daß wir den zum Ueberdruß gehörten Redensarten des Abgeordneten für Schievelbein (v. Gerlach) gegenüber fest an dem von uns beschworenen Eide halten wollen.

Abg. v. Bethmann-Hollweg. Nachdem die Rede des Abgeordneten für Dramburg (v. Gerlach) hier Parteileidenschaften erweckt hat, werde ich nicht in eine ausführliche Debatte eingehen. Wenn man jedoch durch das ganze Land jetzt den Ruf verbreitet: Weg mit der ganzen Verfassung, weg mit dem constitutionellen System, so muß ich dem auf das Kräftigste entgegentreten und mit meinen Freunden für die einfache Tages-Ordnung stimmen.

Abg. Stahl. Ich erlaube mir an den Herrn Präsidenten die Frage zu richten: ob es nach der Geschäftsordnung zulässig ist, daß ein Abgeordneter hier dem anderen Eidbruch oder leichtfertiges Spiel mit dem Eide vorwirft? (Bravo zur Rechten.)

Präsident. Ich habe die Worte des Abg. Herrmann nicht in dieser Weise aufgefaßt.

Der Antrag des Abg. Hansemann auf namentliche Abstimmung über die Petition auf Revision der Verfassung wird angenommen.

Für die einfache Tagesordnung stimmen u. A.: v. d. Recke, v. Simpson, Dr. Straß, Striethorst, v. Sybel, v. Schack, v. Vincke, Graf York v. Wartenburg, Freih. v. Arnim, v. Brünneck, v. d. Becke, Carl, Cooni, Degenkolb, Eichhorn, v. Forstner, Freih. v. Francius, Graf v. Fürstenberg, Gelckammer, Hansemann, Dr. Heffter, v. Keudel, Lette, Graf Luckner, Kiefer, Matthis, v. Merckel.

Dagegen und also für den Antrag der Commission stimmen u. A.: v. Enckevort, v. Engelmann, Graf Schaffgotsch, v. Schlieffen, v. Schmackowski, Küpfer, de Vignau, v. Voigts-Rhetz, Meier, v. Wedel, v. Ladenberg, v. Westphalen, v. Meding, v. Zander, v. Hertefeld, Brüggemann, v. d. Goltz, Gostenable, Jacobs, v. Denzin, v. d. Knesebeck, di Dio, Graf v. Itzenplitz, Graf Dönhoff, Graf Dohna, v. Duesberg, Keppe, Frh. v. Fircks, v. Rosenstiel u. A.

Das Resultat ergiebt: 86 Stimmen für die motivirte, 62 Stimmen für die einfache Tagesordnung. Letztere ist demnach verworfen.

Das Resultat dieser Abstimmung erscheint um so entscheidender und gewichtiger, als hierbei die Fractionen Bethmann-Hollweg und Mätzke offene Partei für die Linke nahmen.

Hierauf folgt die Fortsetzung des Petitions-Berichtes (Nr. 6. der Tagesordnung).

6) Petition vieler Bürger der Stadt Kolberg: „die Kammer möge auf jede nur mögliche Weise den Bau einer Chaussee von Kolberg auf die Ostbahn bei dem Ministerium unterstützen, insbesondere demselben die außerordentlichen Mittel dazu bewilligen". Berichterstatter Abg. v. Keudell. Der Antrag der Commission geht dahin: „die Kammer wolle beschließen, die Petition an das Ministerium für Handel und Gewerbe zur besonderen Berücksichtigung zu überweisen". Hierzu ist ein Antrag des Abg. Grein auf „Uebergang zur Tagesordnung" und ein solcher des Abg. v. Kleist-Tychow auf Aenderung des Commissionsantrages in die Worte: „zur Erwägung" eingereicht. Der Antrag des Abg. Grein findet keine Unterstützung. Für die Anträge der Commission resp. Kleist-Tychow sprechen der Abgeordnete Kleist-Tychow selbst und die Abg. Hansemann und Frhr. v. Vincke, indem namentlich auf die Wichtigkeit der Stadt Kolberg in militairischer Beziehung durch seinen eisfreien Hafen und in handelspolitischer Beziehung durch seine Befreiung vom Sundzoll aufmerksam gemacht wird. Schließlich wird der Verbesserungs-Antrag v. Kleist-Tychow mit überwiegender Majorität angenommen.

Da von der Versammlung Schluß der Sitzung gewünscht wird, überträgt der Präsident die noch zu erledigende Nummer der Tagesordnung auf die nächste Sitzung (Dienstag).

Schluß der Sitzung: 2¾ Uhr. (Forts. f. hint.)

## Zweite Kammer.

Schluß der Sitzung vom 26. Januar 1852.

Die Kammer geht, wie schon gestern erwähnt, nach Berathung des Rode'schen Antrages zum dritten Bericht der Petitions-Commission über. Die ersten vier Petitionen, bei welchen die Commission Uebergang zur Tagesordnung vorschlägt, erregen keine Debatte, dagegen werden zu der fünften und sechsten, welche zusammengefaßt und bei denen die Commission ebenfalls Uebergang zur Tagesordnung verschlägt, Amendements eingebracht, und zwar einmal von dem Abg. Geppert und zum andern von dem Abg. Brämer, beide des Inhalts, die sechste Petition dem Ministerium des Innern zur Berücksichtigung um Abhülfe zu überweisen.

Die erste der gedachten Petitionen geht von dem Vorstande der hiesigen christ-katholischen Gemeinde aus und lautet dahin „sie im Genuß des Rechtes der freien Religionsübung dadurch zu schützen, daß ihrem Prediger Brauner das Recht, in Berlin zu verbleiben und die Gemeinde als Prediger durch seine Vorträge zu erbauen, gewährt werde."

Die andere geht von dem deutsch-katholischen Prediger Brauner aus, der sich über seine vom hiesigen Polizei-Präsidium angeordnete Ausweisung aus Berlin beschwert. Im Comm.-Bericht heißt es: „Zur Begründung seiner Beschwerde führt der Bittsteller an, daß er aus Habelschwerdt in Schlesien gebürtig, also ein geborener Preußischer Unterthan und seit 1845 als Prediger der deutsch-katholischen Gemeinde in Berlin auf Lebenszeit angestellt sei. Am 4. September v. J. sei ihm von Seiten des Polizei-Präsidiums befohlen worden, binnen 8 Tagen Berlin zu verlassen. Die Gründe der Maaßregel wären ihm verweigert worden. Den Bescheid auf den bei dem Minister des Innern schriftlich eingereichten Recurs habe er nicht abwarten dürfen. Mit einem Passe auf 14 Tage gültig, angewiesen über Breslau nach Habelschwerdt zu gehen, sei er in Breslau, wo er einige Tage habe rasten wollen, ausgewiesen. Auf seine Anfrage bei dem Magistrat in Habelschwerdt habe er schriftlich den Bescheid erhalten, daß er, da er in Habelschwerdt längst nicht mehr heimathberechtigt sei, dort auch weder ein Amt noch Besitzthum habe, er dort nicht aufgenommen und wenn er eintreffe, sofort weggewiesen werden würde. Dieser Bescheid liege im Ministerium des Innern. Von Berlin ausgewiesen, aus Breslau ausgewiesen, von Habelschwerdt zurückgewiesen, habe er sich nach Spandau gewendet, sei aber auch von dort nach Ablauf der im Paß bestimmten Frist fortgewiesen worden. Selbst auf der Landstraße würde er nicht geduldet, sondern als Vagabonde aufgegriffen werden, da das Polizei-Präsidium ihm nach einer Verfügung vom 5. Novemb. einen Paß verweigerte, und so sei er, — ein geborener Preußischer Unterthan, — heimathlos in Preußischen Landen."

(Inzwischen ist der Cultus-Minister v. Raumer eingetreten und hat der Abg. Scheerer seinen Sitz als Regierungs-Commissarius am Ministertisch eingenommen.)

Reg.-Commissarius Scheerer. Das Ministerium des Innern hält die von ihm erlassene Ausweisung des Prediger Brauner aus Berlin für formell und materiell begründet und sieht dem Beschlusse der Kammer mit Ruhe entgegen. Es handelt sich hier nicht darum, ob Brauner deutsch-katholisch oder ob er politisch mißliebig ist, sondern darum, ob er nach den bestehenden Gesetzen aus Berlin ausgewiesen werden konnte. Der § 8 des Gesetzes vom 31. Dec. 1842 erfordert eine Meldung bei der Polizei-Obrigkeit, wobei der Neuanziehende über seine persönlichen Verhältnisse die erforderliche Auskunft geben muß. Man hat hieraus gefolgert, daß es bloß auf diese Meldung ankomme und könne dann das betreffende Individuum sich niederlassen, wo es wolle. Dies ist falsch; es handelt sich vollkommen um ein Niederlassungsgesuch und muß die Ortsobrigkeit vernommen werden. In diesem Falle hat das Polizei-Präsidium den Befehl erlassen, den Brauner auszuweisen, und wie ich glaube, mit vollkommenem Rechte. (Der Redner verliest hier sämmtliche dahin schlagende Gesetzesstellen und Ministerial-Erlasse.) Es fragt sich nun, was hat Brauner zur Befolgung dieser Bestimmungen gethan? Im Jahre 1845 ist Brauner nach Berlin gekommen, um hier als deutsch-katholischer Prediger zu fungiren; durch seinen Hauswirth ließ er sich bei dem betreffenden Revier-Commissarius melden, was die Pflicht eines jeden hier Ankommenden ist. Um eine Niederlassung ist er aber nicht eingekommen. Erst im Jahre 1847 wurde seine Anwesenheit in Berlin „ruchbar" (Heiterkeit). Durch eine, von dem damaligen Minister des Innern veranlaßte polizeiliche Recherche wurde seine und noch die eines anderen ähnlichen Individuums festgestellt; letzteren wurde sofort ausgewiesen, bei Brauner sollte erst nachgeforscht werden, ob er ein Heimathsrecht hier habe. Brauner erklärte, daß er als Prediger hier angestellt sei, aber nicht gewußt habe, daß er ein Niederlassungsgesuch habe einreichen müssen. Hier erfuhr also Brauner, daß er mit einem solchen Gesuch sich an die Behörden wenden müsse, und dennoch that er es nicht. Mir ist dies sehr erklärlich; er befand sich in einer bedenklichen Situation; er fürchtete, wenn er es thäte, ausgewiesen zu werden, denn sonst ist Brauner nicht so „ungeschickt". Vom J. 1848 an hat er sich der sogenannten Volkspartei angeschlossen und mußte nun die Sache nochmals ins Auge gefaßt werden, da für Berlin ganz vorzugsweise Vorsichtsmaaßregeln getroffen werden müssen. Brauner sagt nun zwar, er habe sich niemals politisch mißliebig gemacht; er habe zwar nach Constantinopel correspondirt, aber diese Correspondenz sei eine harmlose gewesen. Hören Sie einen Brief von ihm, den er an einen Sprachlehrer dorthin geschrieben. (Der Redner verliest den Brief, der sich über die Zustände der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde ausläßt.) Die freien Gemeinden schließen sich überall der Umsturzpartei an, und waren Brauner's Bestrebungen ebenfalls dahin gerichtet, seine Gemeinde zugleich zu einer politischen Gesellschaft zu bilden. Dies hat er auch gethan. Hören Sie den Schluß einer seiner Predigten. (Der Redner verliest auch diese, in welcher Brauner behauptet, daß das Vaterland noch niemals so erniedrigt gewesen sei als jetzt.) M. H.! Aehnliche Reden haben wir zwar hier in der Kammer auch schon gehört, aber es ist doch ein großer Unterschied, ob so etwas ein Prediger sagt oder ein Kammermitglied. Jetzt hören Sie seinen Katechismus für „Freie". (Auch hieraus verliest der Redner mehrere Stellen.) In Folge dieses Katechismus denuncirte das Polizei-Präsidium den Brauner beim Staatsanwalt, der jedoch leider eine Verletzung des §. 135 des neuen Strafgesetzes nicht in dem Katechismus fand. Jetzt hatte die Polizei das vollkommene Recht, Brauner aus seinem verderblichen Wirkungskreise zu entfernen.

Abg. Simson. Der Thatbestand, der uns hier vorliegt, ist in seinem vollkommen unangefochtenen Theile der, daß ein Preußischer Staatsbürger, den selbst der Hr. Regierungs-Commissarius so gütig ist, als solchen gelten zu lassen, von einem Orte zum anderen gehetzt wird, ohne eine Ruhestätte finden zu können; ja, als er auf den Entschluß kam, ins Ausland zu wandern, was unsere gute Deutsche Sprache ins „Elend" gehen heißt, wurde ihm dies verweigert. Wenn man einen Menschen, einen Preußen von unsern Behörden so behandeln sieht, muß einem das Herz bluten. Mit solcher Behandlung geschieht gewiß der denkbar tiefste Eingriff in die persönliche Freiheit des Menschen. Brauner hat ein Niederlassungsgesuch nicht eingereicht, das ist gewiß; wenn uns Berlin aber als eine Art Oase vorgestellt wird, wo ganz besondere Vorsichtsmaaßregeln getroffen werden müßten, so begreife ich das nicht. Man hat uns gesagt, der Minister des Innern habe 1847, wo ihm zuerst die Anwesenheit Brauner's „ruchbar" geworden, zur Rede stellen lassen über unbefugtes Einschleichen in die Sitzungen des vereinigten Landtags. Schwerlich wird erst da der damalige Herr Minister von Brauner's Thun und Treiben in Berlin Kenntniß erhalten haben. Sämmtliche Gründe, welche uns der Hr. Regierungs-Commissarius angeführt, finde ich so unhaltbar, daß mir scheint, der Herr Regierungs-Commissar wünsche selbst, haltbarere zu haben. Wenn nun Brauner noch heute ein Niederlassungsgesuch einbringt, wenn er sagt, ich weise ein Vermögen von 1000 Thlr. nach, ich bin lebenslänglich mit 600 Thlr. Gehalt angestellt, wo ist denn da ein Mangel an Subsistenzmitteln? Wenn Brauner deshalb ausgewiesen wird, weil er sich der sogenannten Volkspartei angeschlossen hat, so frage ich doch, was sollte aus Berlin werden, wenn alle die Personen, die sich der Volkspartei angeschlossen haben, aus Berlin verwiesen werden sollten? Der Eine florirt durch seinen Anschluß an die Volkspartei, der Andere florirt durch seinen Anschluß an die entgegengesetzte Partei. Was den Constantinopolitanischen Brief anlangt, so habe ich früher gedacht, er wäre wenigstens an Kossuth gerichtet gewesen; jetzt hören wir einen unschuldigen, sich über die Verhältnisse der deutsch-katholischen Gemeinde verbreitenden Brief an einen Sprachlehrer verlesen. Aber der Fall mit Brauner steht leider nicht isolirt; etwas Aehnliches ist auch dem Prediger Ahrendorff begegnet, um hier nicht noch Anderer zu gedenken. Aber solche Facta sind eines civilisirten Staates unwürdig! (Bravo links.) entweder sie sind ungesetzlich, oder, wenn wir Gesetze haben, die solche Wirthschaft zugeben, dann müssen sie aufgehoben werden! (Bravo.)

Regier.-Commiss. Scheerer. Der vorige Redner hat behauptet, daß ein solcher Zustand eines civilisirten Volkes unwürdig sei; meine Herren, daß es heimathlose Personen giebt, wird auch die beste Gesetzgebung nicht verhindern können und kann ein Staat in solchen Fällen nicht mehr thun, als für solche Personen Armenanstalten zu errichten. Man sagt, Brauner sei überall ausgewiesen worden; aber über seine Ausweisungen aus Spandau und Breslau hat er sich nicht beschwert; wenn er sich brieflich an den Magistrat zu Habelschwerdt gewandt hat, mit einer einfachen Anfrage, ob er dort Aufnahme finden werde, so kann ich es dem dortigen Magistrate nicht übelnehmen, wenn er mit Nein geantwortet hat; was aber geschehen wäre, wenn er wegen dieser Weigerung an die Regierung zu Oppeln gegangen wäre, ist eine andere Frage. Brauner ist ein für die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährliches Subject, und wäre es von dem Polizei-Präsidium große Pflichtvergessenheit gewesen, wenn es einen Mann, der in seinem Katechismus Alles lehrt, nur keine Religion, in Berlin belassen wollte.

Ein Antrag auf Schluß wird abgelehnt.

Abg. Beseler. Wie uns ein Regierungs-Commissarius sagen kann, daß gebildeten Leuten zuletzt doch noch die Aussicht bliebe, in ein Arbeitshaus gesteckt zu werden, begreife ich in der That nicht. Wie, meine Herren, haben Sie keine Achtung mehr vor dem Rechte, dann haben Sie wenigstens Achtung vor dem Unglück! Der Constantinopolitanische Brief ist denn doch in der That so ungemein unbedeutend, daß ich gar nicht begreifen kann, wie man auch nur für einen Augenblick die Aufmerksamkeit des Hauses auf ihn lenken kann. Mit den übrigen uns verlesenen Schriftstücken ist es nicht besser bestellt. Der Polizeibehörde steht es nicht zu zu entscheiden, wo Religion und Politik sich abgrenzen, sondern dem Strafrichter. Wenn Sie im Interesse der Menschlichkeit die Petition an das Ministerium verweisen, so sprechen Sie nur damit aus, daß den polizeilichen Willküren Grenzen gezogen werden sollen. (Bravo links.)

Nach einer kurzen Entgegnung des Regierungs-Commissarius und einer noch kürzeren des Berichterstatters, wird über die Petition der deutsch katholischen Gemeinde zur Tagesordnung übergegangen, über die des Predigers Brauner aber namentliche Abstimmung verlangt und zwar dahin, ob auch über diese zur Tagesordnung gegangen werden soll oder nicht.

Das Resultat der Abstimmung ist, daß für die Tagesordnung 95, gegen dieselbe aber 164 Abgeordnete stimmen, womit denn der Antrag Geppert, die Petition an das Ministerium zu verweisen, angenommen ist.

(Bei der großen Unruhe, die während des Namensaufrufs in der Kammer herrscht, sind nur wenige Namen mit Sicherheit auf der Tribüne zu verstehen. Für einfache Tagesordnung stimmen unter Anderm die Minister, die Abg. Gamet v. Gilgenheimb, Gebbin, Gründler, v. Görtz, Graf Haeseler, v. Hagen, Hannemann, v. Hanstein, Heintze, v. Hellermann, v. Hindenburg, Hoffmeyer, v. Helleben, v. Holzbrinck (Altena), Hülsmann, v. Jagow (Wittenberg), Jungbluth, Graf Kanitz, v. Kleist 1. 2 und 3, v. Klützow, v. Koelichen, v. Lavergne-Peguilhen, v. Leipziger, Leonhard, Meyer, Mill, Graf Ments, v. Münchhausen 1 u. 2, Rebiling, Oppermann, Palm, Plehn, v. Ramin, Herzog von Ratibor, v. Reyher, v. Röder, Rhode, v. Schelika, v. Schenckendorf, Scheerer, v. Schleinitz, v. Schönfeld, Schröder, v. Selchow, Graf Strachwitz, Treplin, Trojahn, v. Uechtriz, v. Wallenberg, v. Zedlitz, v. Zychlinski, Graf Arnim, v. Arnim 1 u. 2, Beckmann, (Wohlau), Bieck, Birschel, v. Bismarck-Kühl, Bormann, Breithaupt-Wittstock, Ebert rc. Gegen einfache Tagesordnung stimmen unter Anderen die Abg. v. Bodelschwingh (Hagen), Geppert, Bauer (Sagan), v. Benin, Graf Reichenbach, Sibeth rc. Es fehlen unter And. die Abg. Osterrath, Reichensperger, v. Fock rc.)

Schluß der Sitzung 4 Uhr.

Nächste Sitzung: Dienstag um 12 Uhr. Tages-Ordnung: Fortsetzung der heutigen und Bericht der Central-Budget-Commission und über den Justiz-Etat. Am Mittwoch wird dann die Kammer keine Sitzung haben, dagegen zum Donnerstag der Antrag des Abg. Beseler und des Abg. Kries auf die Tages-Ordnung kommen, sowie für die Sitzungen am Freitag und Sonnabend wieder Budgetberichte. (Forts. f. hint.)

## Deutschland.

□ Berlin, 27. Januar. Der Finanzminister hat nunmehr den schon früher angekündigten Gesetzentwurf, betreffend die Wiedereinführung der Zeitungssteuer, bei der Zweiten Kammer eingebracht. Der Entwurf proponirt eine Besteuerung nach dem Raum des Papiers — natürlich die Beilagen auch mit gerechnet — und fordert von je hundert Quadratzollen des einzelnen Exemplars ½ Pfennig. Danach werden die größeren Berliner Zeitungen eine jährliche Auflage von 3 bis 5 Thlr. per Exemplar zu tragen haben, während der frühere Stempel nur 1 Thlr. jährlich pro Exemplar kostete. Die Steuer trifft gleichmäßig den politischen und den nichtpolitischen Theil der Tagespresse, mithin auch die bloßen Annoncenblätter, was wir in jeder Beziehung als eine durchaus angemessene Maaßregel anerkennen müssen. Eben so liegt es in allen Forderungen der Gerechtigkeit, daß die Erzeugnisse der auswärtigen Presse bei ihrem Eingang in Preußen der gleichen Besteuerung mit den inländischen Tagesblättern unterworfen werden. Ob aber nicht der Maaßstab der Abgabe überhaupt etwas zu hoch gegriffen sei, ist eine andere Frage. Aller Voraussicht nach werden in dieser Beziehung noch einige Modificationen eintreten.

— Se. Maj. der König fuhren heute in Begleitung Ihres Flügel-Adjutanten gegen 10 Uhr Vormittags aus dem hiesigen Schlosse zur Jagd nach Grunewald ab.

— Se. Majestät der König haben für morgen Souper und Ball im hiesigen Königlichen Schlosse befohlen.

— Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen und Abgeordnete zur ersten Kammer v. Witzleben ist aus Magdeburg, und der Commodore der Königl. Marine, Schröder, aus Stettin hier eingetroffen.

— Der Königl. Großbritannische Oberst und Cabinets-Courier Townley ist nach London, und der Königl. Großbritannische Cabinets-Courier [illegible] nach St. Petersburg von hier abgereist.

— Unsere gestrige Mittheilung, nach welcher eine weitere wesentliche Erhöhung des Militair-Etats nicht zu erwarten wäre, dürfen wir heute als eine entschiedene Thatsache aufstellen.

— Ueber den Termin, zu welchem der Austausch der gegenwärtig cursirenden Kassenscheine gegen die neu angefertigten erfolgen muß, soll nächstens die Bestimmung ergehen.

— Der „Staats-Anzeiger" enthält das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Aachener Stadt-Obligationen im Betrage von Zweimalhundert und Siebzig Tausend Thalern.

— Durch die Verordnung vom 2. März 1850 in Betreff der Ablösung der Reallasten rc. ist nicht ausdrücklich bestimmt worden, von welcher Behörde die alljährliche Bekanntmachung der Durchschnitts-Martini-Marktpreise, nach welchen bei Ablösung der festen Abgaben in Körnern der Werth derselben bestimmt wird, zu bewirken ist. Das Ministerium des Innern und das der landwirthschaftlichen Angelegenheiten haben daher in einer an die General-Commissionen gerichteten Circular-Verfügung bestimmt, daß, da die Ausführung jener Verordnung vornehmlich in den Händen der Auseinandersetzungs-Behörden liegt, welchen allein die Festsetzung der Normalpreise zusteht, und da es sich ferner um eine lediglich im allgemeinen Interesse der Auseinandersetzungen vorzunehmende Bekanntmachung handelt, die letztere am angemessensten Seitens der Auseinandersetzungs-Behörden erfolgt. Die Regierung soll dann nur für die Bekanntmachung der von den General-Commissionen festgestellten Durchschnittspreise sorgen.

— Vom 1. Februar ab wird bei verschiedenen Salzfactoreien auf Staatssalinen der Detailverkauf des Salzes eingestellt werden. Das Salz soll daselbst in Folge höherer Anordnung nur in größeren Quantitäten verkauft werden. (C. B.)

— [Erste Kammer.] Die Agrar-Commission der Ersten Kammer beantragt in ihrem Commissions-Bericht die Genehmigung zu dem von der Zweiten Kammer angenommenen Gesetz-Entwurf über die Melioration der Niederung der schwarzen Elster.

— Der Bericht der Commission zur Erwägung der Anträge v. Gaffron, Dr. v. Zander, Dr. Klee, v. Plötz auf Abänderung der Artikel 78, 62, 85, 73, 76, 99 der Verfassung ist im Druck vertheilt. Danach beantragt die Commission, nachdem ein präjudicielles Amendement einzelner Mitglieder, zu beschließen: „Der Kammer die Ablehnung sämmtlicher vorgedachten Anträge zu empfehlen" — verworfen worden, Folgendes: ad 1) Antrag des Abg. Dr. Klee auf Streichung der Diäten und Reisekosten für die Mitglieder der Zweiten Kammer — „den Antrag abzulehnen." ad 2) Antrag des Abg. Frh. v. Gaffron auf Streichung der Worte: „Beamte bedürfen keines Urlaubs zum Eintritt in die Kammer," — „diesem Antrag Folge zu geben." ad 3) Antrag des Abg. v. Plötz auf 6jährige Legislatur-Periode der Zweiten Kammer, Einberufung mindestens alle 2 Jahre und zweijährige Etats-Periode des Staatshaushalts — „den Antrag v. Plötz abzulehnen." ad 4) Antrag des Abg. Dr. von Zander auf Strei-

## Berliner Zuschauer.

Berlin, den 27. Januar.

**Angekommene Fremde.** Hotel des Princes: Haveland, Königlich Großbrit. Capitain und Cabinets-Courier, aus London. — British Hotel: Graf Hohenthal, Particulier, aus Potsdam. v. Beurmann, Gutsbesitzer, mit Gemahlin, aus Halle. v. Prizbuer, General-Post-Director, aus Schwerin. Graf von der Osten-Sacken, Oberst a. D., aus Schwerin. Baron v. Treskow, Gutsbesitzer, aus Friedrichsfelde. — Meinhardt's Hotel: Dr. Prosch, Großherzoglich Mecklenburgischer Regierungsrath, aus Schwerin. Baron v. Fabrice, Rittergutsbesitzer, aus Wolde. Baron v. Fabrice, königl. Sächsischer Rittmeister im Generalstabe, aus Dresden. Graf von Schwerin, Rittergutsbesitzer, aus Goeren. von Rundstedt, Rittergutsbesitzer, aus Badingen. — Ludwig's Hotel: Baron v. Dierzelsky, Gutsbesitzer, aus Müncheberg. — Luz's Hotel: Graf von Carry, k. k. Kämmerer, aus Wien. — Kellner's Hotel: von Nostitz, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Melzin. — Hotel de Rome: Graf von Königsdorff, Rittmeister im 6. Cuirassier-Regiment, aus Brandenburg. Graf von Rechteren-Limpurg, Gutsbesitzer, aus Almelo. — Schlösser's Hotel: Fr. Rittergutsbesitzer von Holzendorff, aus Bruchhagen. v. Witzleben, Oberpräsident und Abgeordn. zur 1. Kammer, aus Magdeburg.

**Berlin-Potsdamer Bahnhof.** 26. Jan. Um 2¼ Uhr von Brandenburg: Se. Durchlaucht der General-Lieutenant Fürst Radziwill. — 2¾ Uhr von Potsdam: Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Altenburg; zurück 5 Uhr.

— Wir erwähnten einer Deputation hiesiger Gesellenschaften, welche dem Ministerpräsidenten Hrn. v. Manteuffel in einer Audienz verschiedene Beschwerden gegen den hiesigen Magistrat und gegen ein einzelnes Mitglied desselben vortrug. Auf die Veröffentlichung eines über die gehaltenen Reden aufgenommenen stenographischen Berichts drohte der Magistrat mit gerichtlicher Verfolgung. Außerdem hat der Ober-Bürgermeister Krausnick Veranlassung genommen, sich direct an den Ministerpräsidenten mit dem Gesuche zu wenden, dem Magistrate die von der Deputation vorgetragenen Beschwerden näher zu bezeichnen, damit ein actenmäßiger Bericht erstattet werden könne. Wie die „Zeit" hört, ist auf dieses Gesuch von dem Hrn. Ministerpräsidenten folgende an den Ober-Bürgermeister Hrn. Krausnick gerichtete sehr anerkennenswerthe Antwort ertheilt worden:

„Der Magistrat hierselbst hat sich durch die Mittheilungen öffentlicher Blätter über eine Deputation mehrerer Gesellenschaften hiesiger Innungen, die ich empfangen, und über die mir von dieser Deputation in Betreff der gewerblichen Verwaltung des Magistrats vorgetragenen Beschwerden veranlaßt gefunden, in dem Bericht vom 6. d. M. mich um nähere Bezeichnung dieser Beschwerden zu bitten, um demnächst seinerseits mir darüber einen actenmäßigen Bericht zu erstatten. Ich finde es indessen, wie ich Ew. Hochwohlgeboren hierdurch ergebenst bemerklich mache, nicht angemessen, mich über diesen Gegenstand mit dem Magistrat in einen Schriftwechsel einzulassen, theils weil ich auf Grund von Zeitungsnachrichten meinerseits niemals Erklärungen abgebe, theils weil es dem Ressortverhältniß nicht entsprechen würde, wenn ich über eine Angelegenheit, in welcher die Regierung zu Potsdam die vorgesetzte Behörde des Magistrats ist, mit diesem unmittelbar in Erörterungen eingehen wollte. So wenig es mir aber beikommt, in dieser oder in irgend einer anderen Dienstsache den gesetzlich vorgeschriebenen Behandlungsweg zu unterbrechen, eben so halte ich mich für verpflichtet, Beschwerden aller Art, welche an mich gelangen, entgegenzunehmen und deren Prüfung, so wie erforderlichen Falls deren Abstellung herbeizuführen. Ganz besonders lasse ich mir diese Pflicht angelegen sein, wenn die Beschwerden gegen bureaukratische Bedrückung gerichtet sind, denn ich weiß aus Erfahrung, daß diese nicht selten achtungswerthen Klassen der Gesellschaft gerechte Ursache zur Unzufriedenheit giebt und daß dieselben Beamten, von denen sie ausgeübt wird, gewöhnlich zugleich diejenigen sind, welche den Anordnungen ihrer Vorgesetzten Widerstand entgegenstellen. Beide Richtungen aber müssen — das ist meine Ueberzeugung — kräftigst bekämpft werden. Indem ich nun, was den vorliegenden Fall betrifft, mein Urtheil natürlich bis nach vollständiger Erörterung der Sache suspendire, bemerke ich ergebenst, daß ich die bezeichneten Beschwerden hiesiger Gesellenschaften dem Herrn Handelsminister zur weiteren Veranlassung zugestellt habe, durch welchen auch der Magistrat Behufs der gewünschten Berichterstattung davon Kenntniß erhalten wird. Meiner Seits werde ich die Sache aber fortwährend im Auge behalten und zweifle nicht, daß auch Ew. Hochwohlgeboren derselben dasjenige lebhafte Interesse zuwenden werden, welches sie aus allgemeinen Rücksichten, ganz besonders aber für die dabei zunächst betheiligte hiesige Stadt verdient.

Berlin, den 22. Januar 1852.

Der Minister-Präsident, gez.: v. Manteuffel.

An den Oberbürgermeister Herrn Krausnick."

— n Zur Feier des Jahrestages Friedrich des Großen wird die Akademie der Wissenschaften am Donnerstage den 29sten d. M., Nachmittags um fünf Uhr, eine öffentliche Sitzung halten, zu welcher der Zutritt, auch ohne besondere Einladung durch Karten, frei steht.

— p — In einer der letzten Sitzungen des „Wissenschaftlichen Kunstvereins" legte der Architekturmaler Werner eine Reihe vorzüglicher Aquarellen aus, welche verschiedene Veduten und andere architektonisch-landschaftliche Ansichten aus Rom und dessen nächstem Umkreis, sowie aus Venedig, Florenz u. s. w. darstellten. Auch in historischer Beziehung sind diese Malereien von Interesse, insofern sie während und unmittelbar nach dem Kampfe der Französischen Armee mit den Römischen Revolutionären an Ort und Stelle vollendet wurden. Viele der Blätter sind dadurch wirkliche Historiengemälde, die theils Scenen aus dem Kampfe darstellen, theils eine Vorstellung von dem Zustande der Vertheidigungswerke gewähren. So finden sich besonders häufig die kolossalen altspanischen Kanonen, welche von den Vertheidigern auf die Basteien geschleppt worden waren und dergleichen mehr. Bedeutender und auch in künstlerischer Beziehung werthvoller sind jedoch die reinen Architecturmalereien aus Venedig und andern Städten. Plätze, Straßen, öffentliche Gebäude, das Innere von Kirchen und Capellen — alles dies giebt ein vortreffliches Gesammtbild von dem architectonischen Character der altitalienischen Städte. Die Manier der Malerei ist in allen diesen Blättern durchaus gesund, kräftig, voll kräftiger Characteristik; die Technik insbesondere zeugt von einer seltenen Praxis; sie ist frei und kühn in den Pinselstrichen, ohne eine Spur von Glätte oder Penibilität, aber überall ausdrucksvoll und lebendig. Das Colorit ist sowohl in den Localtönen wie in der Gesammtwirkung von großer Frische und Saftigkeit. Jedenfalls gehören diese Aquarellen zu dem Bedeutendsten, was in diesem Fache neuester Zeit geleistet worden ist.

— M Gestern Abends um 5 Uhr hielt der Dr. theol. Herr Wichern aus Hamburg im hiesigen Vereine für kirchliche Zwecke einen Vortrag über die Frage: „Welche Stellung die großen Städte in unserer Zeit einzunehmen haben." Herr Wichern zeigte in seinem Vortrage, wie das ganze Gewicht dieser Frage in Deutschland auf Preußen und namentlich auf Berlin falle. Als Wurzel aller Uebel, an welchen das Menschengeschlecht in unseren Tagen leidet, bezeichnete derselbe den Unglauben, der sich im Laufe der Jahrzehnte immer mehr und mehr in den Herzen der Einwohner in den großen Städten festgesetzt hat, und dann die Unwissenheit über die göttliche Lehre und die Unkunde im sittlichen Denken und Leben. Den ersten Fall bewies Herr Wichern sehr treffend durch ein Zahlenverhältniß, wonach mit dem Wachsen der Einwohner in diesen Städten die Anzahl der Kirchenbesucher nicht größer geworden sei, sondern im Gegentheil sich immer vermindert hätte. Die Abhülfe aller dieser Uebel sei nur darin zu finden, daß die Kirche Christi wieder in den großen Städten erwache und die Einwohner sich der Religion und dem religiösen Leben zuwenden. Zu diesem Zwecke schlug Herr Wichern vor, nach Verhältniß der Vergrößerung der Einwohnerzahl auch eine Vermehrung der Kirchen zu bewirken; dann die Einrichtung von Abendgottesdiensten und Armenpredigten, zu welchem letzteren Zwecke besonders talentvolle Männer aus den unteren Volksschichten herangebildet werden sollen. Als höchst zweckmäßig hielt derselbe auch die Einrichtung von Missionsstellen, welche besonders in London eine herrliche Frucht hervorbringen. Auch ist Herr Wichern der Ansicht, daß wieder das Amt des Diaconus eingeführt werden muß. Eine besondere Aufmerksamkeit sei aber auf die einzelnen Familien zu richten und dieselben zu sogenannten Genossenschaften zu vereinigen, in denen die Bibel gelesen werde.

— D Von George Hesekiel's „Neuem Berlinischen Historienbuche" ist gegenwärtig die vierte Lieferung erschienen. Wie in den früheren, tritt auch in diesem Abschnitte der Chronik das Bild der Vergangenheit im Gewande der Novellen auf, denen die vaterstädtische Geschichte zur interessanten Folie dient. Die Wechselwirkung von Ernst und Humor und die höchst gelungene Charakteristik, welche dem Verfasser eigen ist, findet ihren wirksamen Ausdruck in der Erzählung: „Markgraf Jobst von Mähren" und in dem köstlichen Schwank: „Johann Schönbrunn, der lustige Berliner Rathsherr." Eine Schilderung der Zustände der Städte Berlin und Köln unter den beiden ersten Kurfürsten aus dem Hause Hohenzollern bietet dem Leser Mittel an die Hand, den Schauplatz der Begebenheiten klar und begrenzt im Auge zu behalten.

— V Von dem „Katholischen Kirchen-Anzeiger", der hier allwöchentlich einmal erscheint, ist bisher der größte Theil der Exemplare Sonntags an den Eingängen zur St. Hedwigskirche abgesetzt, dieser Verkauf aber jetzt der Redaction untersagt worden.

— ! Der Abg. Baumstark ist durch und durch landwirthschaftlicher Doctrinair: kaum wurde gestern von „ausmärzen" auf dem politischen Felde gesprochen, als er auch augenblicklich allein an den Schaafstall der Anstalt in Eldena dachte. Uebrigens hat Herr Baumstark hierbei auch einen Beweis von penetrantem Mißtrauen abgegeben.

— S Am 25. beging der „Verein zur Beförderung des Gewerbefleißes in Preußen" im Mäder'schen Saal sein (dreijähriges) Stiftungsfest. Derselbe zählt jetzt 569 Mitglieder, davon 237 in Berlin. Der Herr Handelsminister von der Heydt wohnte als Mitglied dem Feste bei. Vorsitzender des Vorstandes ist Herr Unterstaats-Secretair v. Pommer-Esche.

— S Das Musik-Corps des Kaiser Franz-Grenadier-Regiments brachte gestern Sr. K. Hoh. dem Prinzen von Preußen eine Morgenmusik.

— Bei der Vorberathung des Budgets der directen Steuern ist die Inconvenienz zur Sprache gekommen, daß

chung der Bestimmung: „Letztere (Staatshaushalts-Etats) werden von der Ersten Kammer im Ganzen angenommen oder abgelehnt“ — „dem Antrag Folge zu geben.“

Der Bericht der Commission zur Erwägung des Gesetzentwurfes, betreffend die Vereinigung der beiden obersten Gerichtshöfe, ist gleichfalls vertheilt. Der Bericht beantragt die unveränderte Annahme der §§ 1, 2, 3, 6, 7, 8 des Gesetzentwurfs und schlägt zu 4, 5, 9 und 10 unerhebliche Veränderungen der Fassung vor.

*§ **Köslin**, 25. Jan. [Unglücksfall.] In der Nacht vom 23. zum 24. d. Mts. entstand hier in einer Nebenstraße Feuer, wodurch 3 Häuser eingeäschert und mehrere dürftige Familien fast ihrer ganzen Habe beraubt wurden. So bedauerlich dies Unglück ist, ist es doch noch in anderer Weise von viel traurigeren Folgen gewesen. Ein Theil der zur Rettung Herbeigeeilten zieht eine Spritze (Pferde waren so schnell nicht zu beschaffen) nach der Brandstelle; während diese Leute nun mit der günstigen Aufstellung derselben beschäftigt sind, stürzt ein Schornstein zusammen, und mehrere Menschen werden dabei verschüttet und tödtlich verwundet. — Ein Schmied, Vater von 6 Kindern, wovon das Jüngste erst 4 Wochen alt ist, ein allgemein geachteter und fleißiger Mann, starb schon nach wenigen Stunden; ein Schneider, ebenfalls Vater von 5 kleinen Kindern, liegt auch schwer verwundet, und erwartet, gequält von den schrecklichsten Schmerzen, seine baldige Auflösung. Ein gleiches Schicksal haben noch 3 Männer. Möchten sich doch auch hier mitleidige Herzen finden, die sich besonders der armen, verwaisten Kinder annehmen!

**Anclam**, 22. Januar. Die Gemeinderathswahlen sind hieselbst in allen drei Abtheilungen vollendet, sie sind entschieden conservativ ausgefallen.

* **Halle**, 25. Januar. Auch hier wurde gestern die Erinnerung an den Geburtstag Friedrichs des Großen durch eine patriotische Festfeier im Local des Thüringer Bahnhofes begangen. Bei dem Festmahle wurde die Stimmung der versammelten Vaterlandsfreunde durch die ächt Preußischen kernigen Toaste der Herren Professor Leo und Oberst Heymann sichtlich gehoben.

ПР* **Wien**, 25. Januar. [Diplomatie.] Das Befinden des Kais. Russ. Gesandten, Baron v. Meyendorf, bessert sich täglich; gestern erlaubten ihm die Aerzte, das Bett zu verlassen; seine Salons werden jedoch kaum mehr während des heurigen Carnevals größeren Gesellschaften geöffnet werden, da er sehr angegriffen ist und sich längere Zeit hindurch auch anstrengender Arbeiten enthalten muß. — Heute ist großer Ball bei dem regierenden Fürsten von Liechtenstein, der an Pracht Alles übertreffen soll. Die Vorbereitungen nahmen die ganze vergangene Woche in Anspruch, und es wurden vorgestern und gestern gegen tausend Einladungskarten ausgegeben. Se. Maj. der Kaiser wird hierbei zuversichtlich erwartet. — Der Graf von Chambord scheint auf seinen Entschluß, nach Venedig zu reisen, verzichtet zu haben; er lebt ganz einsam, nur von wenigen Getreuen umgeben, in Frohsdorf. Die neuesten Ereignisse in Frankreich haben nicht verfehlt, in dem Kreise von Frohsdorf eine tiefe Verstimmung zu erregen. An eine Sequestrirung der Güter des Grafen von Chambord glaubt man hier nicht, und es ist auch sehr wahrscheinlich, daß unsere Regierung dagegen Einsprache thun würde.

≙ **Wien**, 25. Jan. [Diplomatisches. Finanzielles. Vermischtes.] In diplomatischen Kreisen unterhält man sich viel von den zwischen den Großmächten im Zuge befindlichen Verhandlungen in der Dänischen Sache. Die vor wenig Tagen aus Berlin eingelaufenen Depeschen sollen jenen Propositionen ganz gleich lauten, welche bei Gelegenheit der Ankunft des Herrn von Bertouche mitgetheilt wurden. Die Verwandlung der Festung Rendsburg in eine Bundesfestung, eine stehende Garnison für Hamburg und die Einberufung abgesonderter Stände, so wie abgesonderter Verwaltung im Ministerium, bilden den Hauptinhalt derselben. — Von Seiten des Finanz-Ministeriums erging an die Bank die Weisung, der Ausgabe von sogenannten „Grundener Salinenpapieren“ Einhalt zu thun. Diese Papiere, welche sich wegen ihrer Verhypothecirung einerseits, wegen der davon gezahlten Zinsen und der kurzen Termine und kleinen Beträge, auf welche sie lauteten, andererseits einer außerordentlichen Popularität erfreuten, gehören unter die sogenannte flottante verzinsliche Staatsschuld. Da aber das jetzt herrschende Princip den verzinslichen coursirenden Staatspapieren entschieden entgegen ist, so erscheint es nur als eine weitere Consequenz dieser allgemein so wohl aufgenommenen Maxime, daß der Staat diese Salinenpapiere, welche mit 40 Millionen fundirt sind, in ein unverzinsliches Papier, welches bis zu eben diesem Betrage emittirt werden soll, verwandelt. — Die gestern auf die Börse so ungünstig einwirkenden Motive sind nicht den Französischen Zuständen und den von daher erfolgten Notirungen zuzuschreiben. Sie sind einfach in der nicht ungegründeten Mittheilung zu finden, daß unsere Finanz-Verwaltung ein neues Anlehen negociiren wolle. Man will mit Bestimmtheit wissen, daß Herr Brentano mit dem Herrn Anselm v. Rothschild deshalb in Unterhandlung stehe, und daß Herr von Rothschild, dem es nicht allzu theuer geboten werden soll, dasselbe zu übernehmen gesonnen sei. Es ist bei dem jetzigen Stand der Dinge nicht zu bezweifeln, daß, wenn das Anlehen zum Abschlusse kommt, dasselbe auch vollständig zur Wiederherstellung der Valuta verwendet werden soll. — Durch die günstige Witterung ließ sich unsere Dampfschifffahrtsgesellschaft bewegen, die Wiederaufnahme der Fahrten auf den 28. Januar festzusetzen. Dieses Unternehmen dürfte aber bei dem Umstande, daß eben heute der Thermometer ausnahmsweise 3 Grade unter 0 weist, leicht vereitelt werden. — Gestern starb hier der auch in Norddeutschland durch seine Forschungen bekannt gewordene Dichter und Professor der Slavischen Archäologie, Kollar. Seine Stelle an der hiesigen Universität wird für die Zukunft unbesetzt bleiben. — Die zwischen Oesterreich und Rußland schwebenden Verhandlungen wegen Verlängerung des Donau-Dampfschifffahrts-Vertrages sind bereits geschlossen, und der Vertrag wird ehestens publicirt werden. Die Veränderungen, welche in dem bisher bestehenden Vertrage vorgenommen wurden, beziehen sich auf Schiffbarmachung der Sulina-Mündung, welche vollen Ernstes in Angriff genommen wird, und die Erbauung von Leuchtthürmen. — Aus Wien schreibt man dem „Correspondenzblatt aus Böhmen“: Am 12. Jan. sind an die Präsidien sämmtlicher Gerichte die näheren Weisungen in Betreff der nach Maßgabe der organisatorischen Grundsätze einzuschränkenden Oeffentlichkeit ergangen.

**Karlsruhe**, 23. Januar. (Personalien.) Das Regierungsblatt enthält unter den Dienstnachrichten die Pensionirung des Oberhofgerichtsrath Esser in Mannheim und die Ernennung des Directors der Irren-Heil- und Pflegeanstalt Illenau, Medizinalrath Dr. Roller, zum geheimen Hofrath.

**Bruchsal**, 22. Jan. Heute marschirte eine Abtheilung des hiesigen Reiterregiments als Executionsmannschaft nach Obergrombach, wo, nach unserer gestrigen Mittheilung, bei der letzten Bürgermeisterwahl wieder einige Sympathieen für Hecker sich geregt haben. (B. L.)

**Kassel**, 25. Jan. Der Termin zur Aburtheilung des bleibenden landständischen Ausschusses durch das Kriegsgericht ist auf den 9. k. M. anberaumt worden. Die Verhandlungen werden mehrere Tage in Anspruch nehmen.

**Mainz**, 24. Jan. Gestern erfolgte durch das großh. Obergericht die Freisprechung des von dem großh. Kreisgerichte zu $3\frac{1}{2}$ Monaten verurtheilten früheren Redacteurs der unterdrückten „Mainzer Abendpost“, H. Schlippe.

**Bad Ems**, 22. Jan. Sicherm Vernehmen nach soll unser Badeort mit mehreren Neubauten verschönert werden. Eine Drahtbrücke für Fußgänger, die ein zu erbauendes Badehaus auf dem linken Lahnufer mit dem Curhaus verbindet, wird projektirt. (N. A. Z.)

*8* **Dresden**, 25. Jan. [Aus den Kammern.] Ein Blatt nach dem andern fällt von dem Giftbaume des Jahres 1848. Die directen Wahlen bei den Landtagswahlen sind bereits wieder abgeschafft; jetzt beantragt ein Decret an die Stände auch die Aufhebung eines Gesetzes vom 17. November 1848, welches im Geiste der damaligen Zeit die directen Wahlen der Gemeinde-Vertreter anordnet. Zu der Mittheilung in meiner letzten Correspondenz, die zwischen dem jetzigen und dem nächsten (außerordentlichen) Landtage zu Begutachtung der wichtigen organischen Gesetze, zu wählenden Deputationen betreffend, bemerke ich noch, daß der Vorschlag der Regierung dahin geht, daß jede der beiden Kammern eine solche Zwischen-Deputation, und zwar die Erste Kammer von 7, die Zweite von 9 Mitgliedern und eben so viel Stellvertretern, wählt, welche dieselben Diäten und Reisegelder, wie die Kammermitglieder, erhalten. In der allernächsten Zeit wird der Regierungs-Entwurf des Gesetzes über die definitive Abtretung der Patrimonial-Gerichtsbarkeiten an den Staat in den Kammern zur Berathung kommen. Man glaubt, daß mindestens in der 1. Kammer die Regierung auf harten Widerspruch stoßen werde. Auch die 2. Kammer wird einen Theil der Gegner stellen, da das neue Institut der kön. Gerichte viel theurer werden und kaum bessere Justiz gewähren wird.

**Leipzig**, 26. Jan. Heute Vormittag um 11 Uhr entstand in einem Keller des am Marktplatze gelegenen städtischen Gebäudes, „die alte Wage“, plötzlich Feuer, das indessen bald wieder gelöscht wurde. Gestern Abend brannten in der Nähe unserer Stadt, zwischen den Dörfern Mölkau und Engelsdorf, zwei von ruchloser Hand angezündete Kornschober nieder.

⊙ **Hannover**, 26. Jan. Die Erste Kammer hat nach der heutigen zweiten Berathung den Vertrag vom 7. September wiederum mit 34 gegen 19 Stimmen genehmigt. Die Zweite Kammer ist mit der Discussion noch nicht zu Ende gekommen.

**Bremen**, 24. Jan. Die Cigarrenfabrikation an unserm Orte ist augenblicklich bedeutend im Abnehmen, viele Arbeiter, die dadurch außer Brod gesetzt wurden, haben sich von hier weggewendet; noch kürzlich ging eine Anzahl Cigarrenmacher nach Breslau ab, Andere sind noch hier unbeschäftigt und in Sorgen um ihre Existenz. In Folge des jetzt darniederliegenden Geschäfts haben sich auch die Bankerotte unter den kleineren Cigarrenfabrikanten gemehrt.

**Kiel**, 25. Jan. Die „H. N.“ melden jetzt: Der Oesterreichische Commissair in Holstein, Graf Mensdorff, ist abberufen, um, dem Vernehmen nach, als Gesandter nach Petersburg zu gehen. Statt seiner soll, wie es heißt, Oberst Rösgen, der als Mitglied der bekannten Grenzregulirungscommission Gelegenheit gehabt hat, mit den Holsteinischen Verhältnissen bekannt zu werden, nach Holstein gehen.

# Ausland.

Es gereicht uns zur besondern Freude, jetzt auch in der „Deutschen Volkshalle“ einer Stimme aus Wien (wie wir vermuthen, Herrn v. Florencourt) zu begegnen, welche über das Verfahren des Französischen Clerus, oder besser, eines Theils desselben, nachstehendes dem unsrigen fast wörtlich gleichlautendes Urtheil fällt:

„Mehr noch geschmerzt hat uns die Haltung des katholischen Clerus in Frankreich dem Staatsstreich gegenüber, oder vielmehr eines Theils des katholischen Clerus. Wir halten es nicht für gut, wenn politische Utilitätsfragen, in denen der Clerus keine Autorität ist, in Hirtenbriefen als Gewissenssachen behandelt und entschieden werden, zumal aber in diesem Falle, der eben von Seite des Gewissens doch jedenfalls seine zwei Seiten hatte. „Gott hat für Louis Napoleon entschieden, er ist der Mann der Vorsehung, und deshalb müsset Ihr für ihn stimmen“ — so schreibt der Bischof von Chalons. Daß man, da Louis Napoleon sich einmal durch die mitraille in den Straßen von Paris in Besitz der einzig möglichen factischen Gewalt gesetzt hatte, nicht gegen ihn stimmte, und sich dieser Gewalt passiv unterwarf, finden wir ziemlich natürlich. Aber freiwillig dazu mitwirken, Verpflichtungen der Treue auf zehn Jahre eingehen, — das sollte so unbedingt der Wille Gottes sein? Wer für Louis Napoleon gestimmt hat, ist ein untreuer Mensch und ein Wortbrüchiger, wenn er ihm nicht die nächsten zehn Jahre hindurch unter allen Eventualitäten treu dient und ihn mit Hingebung vertheidigt. Freilich, in Frankreich ist man so weit gekommen, daß man den Bruch einer solchen freiwillig übernommenen Rechtsverpflichtung als etwas sich ganz von selbst Verstehendes betrachtet, sobald die Sache nicht mehr convenirt. Aber für katholisch halten wir ein solches Spiel mit Versprechungen nicht, und wir meinen daher, daß Niemand activ zustimmen durfte, der nicht auch von vornherein klar überzeugt war, daß er sein Versprechen der Treue halten könnte und halten wollte. Nur die Zeit wird lehren, wie viele von jenen acht Millionen ihre Treue halten werden. Die Zeit wird lehren, ob jener Theil des Clerus, der ein actives Versprechen für Pflicht gegen Gott erklärte, auch mit derselben Entschiedenheit die Haltung dieses Versprechens predigen wird. Die Kirche ist in ihren blühendsten Zeiten stets eingedenk des Spruches gewesen: „Was hülfe es mir, wenn ich die ganze Welt gewänne und nähme doch Schaden an meiner Seele!“ Ob jene Bischöfe, die so rasch die Gewissenspflicht für ihre geistlichen Pflegekinder aussprachen, das auch wohl bedacht haben? und ob der Clerus von Frankreich an seiner Seele und an dem Vertrauen der Gläubigen nicht mehr Schaden gelitten hat, als alle Concessionen Louis Napoleon's ihm irgend Gewinn bringen können? das scheint uns wohl zu bedenken. In Frankreich ist allmählich Alles zur Phrase geworden, Alles karikirt. Sollte der Staatsstreich Louis Napoleon's auch noch den letzten moralischen Rettungsanker, den Charakter des Clerus, zerstören sollen! Und sollte das seine einzige Bestimmung, sein einziges nachhaltiges Resultat sein? Uebrigens schließen wir uns ganz, was das Prognostikon für Louis Napoleon anbetrifft, der Auffassung der „Kreuzzeitung“ an. Die Herrschaft Louis Napoleon's hat zu wenig sittliche und rechtliche Wurzeln, als daß sie lange dauern könnte. Stürzt er nicht durch irgend eine Eventualität schon früher, so wird er zuletzt in einem auswärtigen Kriege das Mittel suchen müssen, seine prekäre Existenz zu fristen. Das lag vom Anfange an sonnenklar auf der Hand. Sollte die „Oesterreichische Correspondenz“ diese Sachlage verkannt oder sollte sie auch diese Eventualität schon mit Freude in ihre Berechnung aufgenommen haben?“

## Frankreich.

⁂ **Paris**, 23. Januar. [Notizen.] Die „Times“ tauft die Constitution vom 15. Januar: the golden Constitution. Nach ihr ist Californien ein armes Land dagegen. Der Senat bewilligt die Civilliste. Nicht allein ernennt der Präsident den Senat und bezahlt ihn, nicht allein kann er ihn vermehren bis zu der Zahl 180, nicht allein sind seine Sitzungen geheim, sondern kein Senator ist unverletzbar. Ueberhaupt hat der Herr von Morny gut den Wählern sagen, sie sollen unabhängige Männer für den corps legislatif wählen; sobald sie in den legislativen Körper treten, sind sie bloß Nummern, keine Menschen mehr. Auch schlägt ein Witzbold vor, die Kammer bloß mit Ziffern zu besetzen, mit der Ueberschrift: „hier sitzt ein Mann.“ Im Ganzen jedoch lacht man darüber. Man ist der Constitutionen satt. „Alles schon dagewesen, sagt das Volk. Weiter.“ — Wenn Sie hören, daß Legitimisten zu Senatoren gewählt worden sind, so können Sie zum Voraus sicher sein, daß es lauter Namen sind, die bereits sich an Ludwig Philipp angeschlossen hatten. Einige dieser Namen sind: de Beauveau, de Bethisy, de Mouchy, ein Theil der de Montmorency, de Guiche. Alle diese Chamäleone ließen sich während der Republik wieder Legitimisten heißen, sind aber jetzt schnell wie die Katze nach der Maus zu ihrer Natur zurückgekehrt. Letzterer, de Guiche-Grammont, hat eine Tochter des berüchtigten Herzogs von Praslin geheirathet.

** **Paris**, 24. Januar. [Eindruck der Confiscationsdecrete. Die katholische Partei. Vermischtes.] Die Publication der Confiscationsdecrete wirkt doch schneller und trauriger als ich vermuthete, nur die „Patrie“ wagt eine Lanze für die Decrete zu brechen, selbst die Elyseeblätter schweigen. Der „Univers“ wendet sich heute schon halb gegen den Präsidenten. Die Häupter der katholischen Partei, de Montalembert, de Morode, de Monstier ꝛc, haben sofort ihre Demission als Mitglieder der Consultativ-Commission gegeben und weigern sich, auch in den Senat einzutreten; viele Orleanisten von Rang, die sich dem Elysée aufrichtig ralliirt hatten, wie die beiden Giraud's, sind ebenfalls zurückgetreten, es werden noch Pronunciamentos in Masse folgen. De Morny und Fould waren liirt mit den Prinzen des Hauses Orléans, ihr Rücktritt war nicht zu verwundern, man war im Elysée darauf vorbereitet, aber Edouard Rouher, der stets getreue Siegelbewahrer, hatte nicht die geringsten Verpflichtungen gegen die Orléans, sein Rücktritt überraschte mehr, als der aller Uebrigen. Auch General Saint-Arnaud trat nur wieder in das Ministerium ein unter der Bedingung, daß man im „Moniteur“ veröffentliche, er habe seine Demission gegeben und sie nur auf Bitten des Präsidenten zurückgenommen. Diese Note steht heute wirklich im „Moniteur“. Das hätte der Kaiser nicht gethan, das ist der Unterschied zwischen dem alten und dem neuen Imperialismus. Der neue Staats-Minister de Casabianca ist allerdings — kein Adler, aber es ist gerecht, anzuerkennen, daß er ein durchaus ehrenwerther Mann ist (in rein persönlicher Beziehung). Bei dieser Gelegenheit Folgendes: Im Jahre 1815 hatte sich Abatucci den Bourbonen ralliirt und unter dem General (der Name will mir nicht in die Feder), der in Corsika commandirte, eine hohe Stelle angenommen, in welcher er die Bonapartisten tüchtig verfolgte. Unter den Gehetzten war auch Casabianca. Heute ziehen C. und A. wieder an einem und demselben Strang. — Der von Persigny zu seinem Cabinetssecretair ernannte Herr v. Montour war einer der Redacteure des „Public“. — Man glaubt hier allgemein, daß jetzt die auswärtige Politik in den Vordergrund treten werde. — Der Staatsminister Casabianca wird den Flora-Pavillon der Tuilerieen bewohnen. — Auch in den Departements haben die Behörden am Todestage Ludwigs XVI. keinerlei officiellen Empfang abgehalten. — Das katholische (klerikalische) Blatt „Univers“ verdammt heute die in der neuen Verfassung bestätigten Principien von 1789, als dieselben, die man im Jahre 1848 proclamirt habe. Die „sogenannten Menschenrechte“ erklärt es für Unsinn und meint, wenn man unter den Principien von 1789 nur weise Reformen verstanden, so habe man nicht nöthig, die Revolution von 1789 anzurufen, da das Königthum nie ein Feind von weisen Reformen gewesen sei. — Der „Patrie“ zufolge wird das neu errichtete allgemeine Polizei-Ministerium 6 Polizeipräfecten unter sich haben, die zu Paris, Lyon, Marseille, Straßburg, Bordeaux und Lille ihren Sitz haben sollen. Hr. Pietri, Präfect des oberen Garonne-Departements, soll Herrn v. Maupas in der Polizeipräfectur von Paris ersetzen. —

**Paris, 25. Jan. Der „Moniteur“ enthält heute ein Decret, welches das Decret der provisorischen Regierung vom 29. Februar 1848 aufhebt und die Adelstitel herstellt. Nach amtlicher Mittheilung wird das Organisationsgesetz des Staatsraths und die Mitgliederliste Montag im „Moniteur“ erscheinen. Der „Constitutionnel“ begleitet Fould's und Rouher's Austritt mit wenig verbindlichen Betrachtungen. Magne hat am 22sten seine Entlassung eingereicht und verwaltet das Ministerium der öffentlichen Arbeiten nur interimistisch. General Lawoestine hat dem Minister des Innern heute den Generalstab der Nationalgarde vorgestellt.** (P. Z.)

**Paris, Montag, den 26. Januar, Mittags.** (T. C.-B.) **Der heutige „Moniteur“ bringt die Organisation des Staatsraths. Zum Vicepräsidenten desselben ist Baroche ernannt. Der Staatsrath zerfällt in 6 Sectionen: 1te für Gesetzgebung, Präsident derselben Rouher; 2te für streitige Angelegenheiten, Präsident derselben Maillard; 3te für die Finanzen, Präsident Parieu; 4te für das Innere, Präsident Delangle; 5te für öffentliche Arbeiten und Handel, Präsident Magne; 6te für die Marine, Präsident Leblanc. — Zu gleicher Zeit folgt die Ernennung von 31 Räthen. — Das Ministerium des Handels ist mit dem des Innern vereinigt worden.**

## Großbritannien.

♁ **London**, 24. Jan. [Von den Parteien.] Die Ministerraths-Sitzungen dauern fort. Heute findet wieder eine solche um $2\frac{1}{2}$ Uhr statt. Die Einigung über die Einzelnheiten der Reformbill und die gleich Anfangs vom Ministerium zu befolgende Politik soll noch immer nicht erfolgt sein. Dabei verlautet, daß derjenige Angriff, den Lord Palmerston und seine Freunde auf das Ministerium richten wollten, wo möglich schon in die Discussion der Antworts-Adresse auf die Thronrede hineingebracht werden soll. Sollte das Eis so einmal durchbrochen werden, so wäre auch augenblicklich der allgemeine Parteikampf so zu sagen um Tod und Leben da, noch ehe es Lord John Russel gelungen wäre, mit den Parlaments- und Chancery-Reformvorschlägen das Ungewitter zu verschieben. Solcher Verlauf wäre der für ihn ungünstigste, den er zu fürchten hat, und mit der Spaltung in seinem eigenen Heerlager möchte seine schnelle und fast widerstandslose Niederlage kaum zu vermeiden sein. — Earl Shaftesbury, dessen eigenthümliche und für den Augenblick sehr günstige Stellung ich schon neulich der Aufmerksamkeit empfahl, beginnt, getragen von der scharf protestantischen Bewegung und den wieder in Vordergrund getretenen Fragen, die sich an die Arbeitszeit knüpfen, hin und wieder als Mann für die Gebote des Augenblicks und Minister-Candidat bezeichnet zu werden. Das Programm keiner einzigen wirklich parlamentarischen Partei stimmt mit dem seinigen, aber allerdings zählen seine unmittelbaren Anhänger in der Masse nach Hunderttausenden.

— Der Baarvorrath der Bank von England ist in letzter Woche um 209,386 Lstr. auf 17,724,887 Lstr, und der Notenumlauf um 796,855 Lstr. auf 21,038,335 Lstr. gestiegen.

## Italien.

**Turin**, 20. Jan [Kammer. Protest. Bertoldi.] Der Gesetzvorschlag über die Abzüge von den Besoldungen der Beamten ward heute debattirt. Der zweite Artikel ward angenommen, die übrigen Artikel wurden der Commission zur Umarbeitung zurückerstattet. — Das zu Genua erschienene ultrademokratische Blatt „Maga“ ist eingegangen. — In der Deputirtenkammer wird nächstens das Preßgesetz zur Debatte gelangen, worauf der Schluß der Session erfolgt. Die Wiederberufung des Parlamentes wird im Februar stattfinden. Die bezügliche Thronrede ist dem Vernehmen nach bereits vorbereitet. — Ungeachtet der von Seiten der St. Pauls-Gesellschaft erhobenen Proteste hat die Regierung eine Central-Direction und Commissionen zur provisorischen Verwaltung des bis jetzt von dieser Gesellschaft verwalteten Wohlthätigkeitsfonds bestellt. — Bertoldi, ein bekannter demokratischer Dichter und ehemaliger Mitarbeiter der „Concordia“, ward zum Erstaunen der Conservativen zum außerordentlichen Schul-Inspector des Königreiches ernannt.

**Neapel**, 13. Jan. [Entschädigung.] Am 2. d. M. ist Schweizerischen Geschäftsmännern die Entschädigungssumme wegen der Ereignisse zu Messina im Jahre 1848 und 1849 ausbezahlt worden. Die betreffende Entschädigungs-Commission hat bereits die Beträge ausgemittelt, welche an Oesterreich, Preußen, Frankreich und England zu zahlen sein werden, in zweiter Reihe wird sich dieselbe nunmehr mit den Ansprüchen anderer europäischer Mächte und der Nordamerikanischen Freistaaten beschäftigen.

## Dänemark.

**Kopenhagen**, 22. Jan. Das neue Cabinet ist noch immer nicht zu Stande gekommen; an Gerüchten über die Zusammensetzung desselben fehlt es indessen nicht. Was den bisherigen Conseils-Präsidenten, Grafen A. W. Moltke, betrifft, so scheint es entschieden, daß er durchaus nicht das Conseils-Präsidium in dem neuen Cabinet wieder übernehmen wird, was auch schon daraus hervorgeht, daß er sich nicht bei der Bildung desselben hat betheiligen wollen. Dagegen verlautet, daß der König den Grafen A. W. Moltke, in Anerkennung seiner dem Staate so lange geleisteten Dienste, in den Fürstenstand, nämlich zum Fürsten oder Herzog von Bregentwed, zu erheben beabsichtige. Es ist diese Nachricht jedoch keineswegs als eine verbürgte zu betrachten. Aus guter Quelle vernehmen wir, daß der Erbprinz Ferdinand in dem neuen Staatsrathe, wie solches bis zu der Katastrophe vom März 1848 der Fall gewesen, wieder Sitz und Stimme einnehmen werde, was jedenfalls von Wichtigkeit sein wird. Die Kronprinzen und Erbprinzen haben früher hier in Dänemark immer Sitz und Stimme im Staatsrathe gehabt, und erst mit der constitutionellen Verfassung wurde dies anders. — Der Ober-Kammerjunker Graf Yoldi ist am Montage, 93 Jahre alt, mit Tode abgegangen. Er hatte sich seit 1801, wo er als Emigrant Portugal verließ, hier aufgehalten und war den größten Theil dieser Zeit als Hofbeamter angestellt gewesen.

# Kammer-Verhandlungen.

## Erste Kammer.

Sechszehnte Sitzung, Dienstag, 27. Januar. — Eröffnung der Sitzung 11¼ Uhr. — Präsident: Graf v. Rittberg. — Am Ministertisch: Minister Simons und Minister v. Westphalen. — Verlesung und Genehmigung des Protokolls. — № 1. der Tagesordnung: Wahlprüfungen. No. 2. Nochmalige Abstimmung über den Verbesserungs-Antrag des Abg. v. Kleist-Tychow zum 3. Petitionsbericht (Verbindung Kolbergs mit der Ostbahn).

Abg. v. Keudell für den Commissionsantrag.

Abg. v. Kleist-Tychow für sein Amendement.

Bei der Probe und Gegenprobe bleibt das Resultat zweifelhaft, da auch mehrere Mitglieder der Rechten gegen den Antrag Kleist-Tychow stimmen. Es folgt Zählung der Stimmen. Das Resultat derselben ist 65 gegen 54 für den Antrag Kleist-Tychow. Der Abg. Grein trägt auf Abstimmung über Weglassung der Worte „zur besondern Berücksichtigung“ an. Die Majorität ist gegen die Weglassung. Bei der Abstimmung über den ganzen Commissionsantrag wird nach mehreren — durch ihre Unbestimmtheit große Heiterkeit erregenden — Proben derselbe endlich mit 70 gegen 54 Stimmen angenommen.

Hierauf folgt Nr. 3. der Tagesordnung: Bericht der Commission über die Anträge der Abgg. v. Kleist und Graf Itzenplitz, die Abänderung der Artikel 40 und 41 der Verfassungs-Urkunde (Aufhebung der Lehen und Fideicommisse) betreffend.

Wir werden die ganze Debatte morgen im Zusammenhang geben.

## Zweite Kammer.

Berlin, 27. Januar. 14. Sitzung.

Präsident: Graf Schwerin. Eröffnung der Sitzung 12¼ Uhr. Am Ministertisch: v. Manteuffel, v. d. Heydt, v. Raumer, v. Bodelschwingh.

Nach Verlesung des Protocolls erfolgt die Vereidigung der neu eingetretenen Mitglieder Graf v. Reichenbach und von Salisch. — Urlaubsbewilligung.

Abg. v. Vincke. Es wird der hohen Kammer erinnerlich sein, daß ich einen Antrag, die Seitens der Regierung beschlossene verfassungswidrige Rehabilitirung der Kreisstände betreffend, am 20. eingebracht. Jetzt höre ich, daß die Commission, welche über meinen Antrag berathen soll, einen Entschluß dahin gefaßt hat, meinen Antrag zu vertagen, bis uns der Beschluß der Ersten Kammer über das Gemeindeordnungsgesetz vorliegt. Ich bitte, daß die Kammer den Beschluß darüber fasse, ob eine Commission das Recht hat, solche Verzögerungen herbeizuführen.

Abg. v. Kleist-Retzow. Bei der Commission für das Gemeindewesen sind eine große Anzahl von Petitionen über diesen Gegenstand eingegangen, darunter auch der bekannte v. Vincke'sche Antrag. Zuerst muß ich Namens der Commission erklären, daß eine Verzögerung in der Commission über den v. Vincke'schen Antrag nicht stattgefunden hat, wie Herr v. Vincke behauptet. Ich berufe mich hierbei auf das Zeugniß unseres Präsidenten. Die Commission hat allerdings einen Beschluß gefaßt, wie Herr v. Vincke angiebt. Jede Commission macht aber ihre Tages-Ordnung selbst, und hat die Kammer nicht das Recht, Eingriffe in die Rechte der Commission zu thun. Der Vincke'sche Antrag kann allerdings schon jetzt selbstständig discutirt werden, aber man muß hier auch die Interessen der Regierung wahren, welche erheischen, den Beschluß der Ersten Kammer vorher zu hören.

Präsident glaubt, daß die Kammer wohl das Recht habe, über solche Vorfälle zu entscheiden, daß mithin die Discussion über diesen von Herrn v. Vincke angeregten Gegenstand fortgesetzt werde.

Abg. Simson stimmt der Ansicht des Abg. v. Vincke und dem Präsidenten bei; der Antrag des ersteren Abgeordneten habe gar nichts mit dem Gemeindewesen zu thun, und wisse er deshalb nicht, wie die Commission den Vinckeschen Antrag mit den Petitionen, die über das Gemeindewesen eingegangen seien, identificiren könne.

Nachdem die Abgeordneten v. Vincke, v. Kleist, Geppert, Simons und der Präsident wiederholt das Wort ergriffen haben, wird zur Abstimmung geschritten, ob die Commission in ihrem Rechte mit ihrem Beschlusse gewesen sei, oder nicht. Da das Resultat durch Aufstehen und Sitzenbleiben zweifelhaft ist, wird zur Zählung geschritten. Es ergiebt sich dabei nach wiederholter Zählung, daß 146 Abgeordnete für und 171 Abgeordnete gegen den Beschluß der Commission stimmen, mithin der v. Vincke'sche Antrag, das Verfahren der Commission zu verwerfen, angenommen wird. (Allgemeine Verwunderung auf der Rechten.) — Wahlprüfungen. — (Schluß morgen.)

# Literarisches.

In Leipzig bei **Costenoble** ist die zweite Auflage eines **historischen Taschenbuchs** erschienen, welches in gedrängter aber inhaltsreicher Kürze eine chronologische Uebersicht der Welt- und Culturgeschichte von Dr. G. B. Schmid bietet. In dieser neuen Auflage sind wesentliche Ergänzungen des Stoffes eingetreten und die Aufgabe, dem Gedächtniß ein übersichtliches chronologisches Bild der ganzen Weltgeschichte zu liefern, recht praktisch gelöst. Von den ersten historischen Momenten des Alterthums bis in die neueste Zeit, den Schluß der Dresdener Conferenzen umfaßt der Rahmen die Aufzählung aller bedeutenden Katastrophen und Charaktere. Auch der Gebrauch dieser übersichtlichen Composition ist noch durch einen Appendix, ein Namenregister erleichtert. Dies zur begründeten Empfehlung dieser Tabellen, die in der That sehr praktisch sind. D.

---

Handwerker wie Bäcker und Schlächter nicht selten eine höhere Gewerbesteuer zahlen, als die größten Kaufleute und Fabrikanten, und bei dieser Veranlassung der Staatsregierung eine Revision der betreffenden Gesetzgebung zur Erwägung gegeben worden. (C.-B.)

— D Im Verwaltungsbezirke des Königl. Polizei-Präsidiums sind während des Jahres 1851 als Medicinalpersonen beschäftigt gewesen: 424 promovirte Aerzte, 39 Wundärzte erster und 44 Wundärzte zweiter Klasse, 3 Augenärzte, 40 Zahnärzte, 37 Apotheker erster Klasse.

— S Während in der gestrigen Sitzung und der zum Theil heftigen Debatte der Ersten Kammer die andern Führer der Linken eifrig mit Worten von der Tribüne kämpften, übte sich auffallender Weise einer derselben im Hintergrund des Saales eifrig und tiefsinnig im Französischen Batongefecht. Einige Terzen und Quarten gelangen ganz vorzüglich!

— S Unter den lebenden Bildern, welche für die am 23. gegebene glänzende Soirée des Herrn Hansemann gestellt waren, nahm vorzüglich eines im „Niederländischen Genre“ die Aufmerksamkeit in Anspruch.

— S (Gespräch auf der Kammertribüne.) A. Die „Kreuzzeitung“ liebt es bekanntlich, Alles auf die Spitze zu treiben, aber sie mag sich hüten, Spitzen brechen leicht ab. B. Nicht wenn sie von so gutem Stahl sind, wie hier.

— S Heute wird im Local von Tietz unter den Linden der hiesige Freihandelsverein eine General-Versammlung halten.

— R Der in unseren früheren Nummern schon erwähnte alterthumsforschende Königl. Waldwart a. D. soll in seinen Papieren eine glaubhaft nachgewiesene Nachricht besitzen, nach welcher schon, um mit seinen eigenen Worten zu reden, „zur Zeit Sr. Majestät des Königs Nebukadnezar und Sr. Königl. Hoheit des Prinzen und Propheten Daniel“ in der Lausitz eine heidnische Familie „Winzellino Winzeletti“, die sich schon damals durch mystische Reden auszeichnete, gelebt haben soll. Die Familie hat sich bis auf unsere Zeiten erhalten, und wenn sich auch der äußere Glanz derselben vermindert haben mag, so ist doch immer noch „spiritus“ wenn auch für Geld bei ihr zu finden. Die heidnischen Traditionen dieses vorerwähnten Geschlechtes sind so kräftig, daß ein Nachkomme jetzt aus denselben heraus die Rechte seiner Landsleute mit bekanntem Erfolge vertheidigen soll. — (Allgemeine Heiterkeit.)

— D Unter dem Schwibbogen, welcher das alte Museum mit dem neuen verbindet, brach der mürbe gewordene Langbaum einer Droschke. Der Wagenkasten fiel treulos ab; — der Wagenlenker nahm nach einer widerwilligen Voltige unter einem Winkel von 50 Grad auf dem Pflaster einen unschädlichen Sitz, während der isolirte Passagier, erstaunt über diese Capricen einer Berliner Droschke, langsam aus dem Innern des Wagens kletterte. — Ein Vorübergehender, welcher wahrscheinlich seit der Verwirrung der Temperaturen über nichts mehr erstaunt, äußerte ernsthaft: „Bei solchem Regenwetter ist diese Auflösung selbst bei einer Droschke nichts Außerordentliches.“

— n Gestern Abend soll aus dem Postpacketwagen von der Spandauerstraße aus bis nach dem Stettiner Bahnhofe ein Beutel mit 18,000 Thlrn. in Gold gestohlen worden sein.

— S In der Blumenstraße soll auf Actien eine neue Wasserheilanstalt gegründet werden. — Spreewasser?

— S Wegen des Spielens in auswärtigen Lotterieen sind in letzterer Zeit mehrere Verurtheilungen vorgekommen. Die Defensoren stützten sich hierbei darauf, daß das betreffende Gesetz vom Jahre 1847 neben dem jetzigen Strafgesetz nicht mehr Gültigkeit habe, indem durch dieses alle Strafbestimmungen, excl. bestimmter Fälle, außer Kraft gesetzt seien. Das Kammergericht hat jedoch jetzt für die Gültigkeit entschieden, indem nach den Eingangsbestimmungen des neuen Strafgesetzbuchs nur diejenigen Strafbestimmungen außer Kraft gesetzt sind, für welche das Strafgesetzbuch neue enthalte.

— R Wir haben heute (27.) bis jetzt (Nachmittag) einen so starken Nebel, daß man denselben einen „Englischen“ nennen kann, da man in den Morgenstunden kaum einen Schritt weit vor sich sehen konnte.

— D Der Hochverrathsprozeß gegen den Literaten Streckfuß ist in ein neues Stadium getreten. Das Schwurgericht hatte ihn in Betreff des incriminirten Werkes: „Die große Französische Revolution“ von der Anklage auf hochverrätherische Anreizung freigesprochen. Der Staats-Anwalt hatte gegen den Theil dieses Urtheils, welcher zugleich die Freigebung der genannten Schrift aussprach, die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt. Die Sache kam nun vor dem Ober-Tribunal zur Entscheidung. Der Schwurgerichtshof hatte ausgeführt, daß dem § 50 des Preßgesetzes, der die Vernichtung einer Schrift anordnet, in welcher der Thatbestand einer strafbaren Handlung erkannt wird, keine rückwirkende Kraft auf den vorliegenden, schon vor Emanation des Gesetzes eingetretenen Fall beigelegt werden könne. Der Staats-Anwalt hatte dieser Ansicht widersprochen, und das Ober-Tribunal ist diesem Widerspruche beigetreten und hat auf Vernichtung des betreffenden Theils des früheren Urtels erkannt. Dem Schwurgericht liegt nunmehr die Prüfung ob, in wie weit der Inhalt der Schrift den Thatbestand einer strafbaren Handlung erweise, um demgemäß das Erkenntniß zu fällen.

— D Gestern standen zwei Knaben in dem Alter von 12 und 14 Jahren unter Anklage schweren Diebstahls vor dem Stadtschwurgericht. Ihrem Geständniß nach hatten sie nach Verabredung gemeinschaftlich aus zwei Läden vier Portemonnaies entwendet. Es wurde Zweifel hinsichtlich ihres Unterscheidungs-Vermögens angeregt und deshalb unter Zuziehung von Geschwornen verfahren. Der jüngste Knabe hatte noch gar keine Schule besucht und erst im Gefängniß den ersten Elementar-Unterricht empfangen. Auch der Aeltere bewies eine große Unwissenheit. Die Geschwornen erklärten, daß die Angeklagten ohne Unterscheidungs-Vermögen gehandelt, und erfolgte demnach ihre Freisprechung. Der Eine wird seinen Eltern zurückgegeben, der Andere einer Besserungs-Anstalt überantwortet werden.

— D Die ungewohnte südliche Witterung scheint den Berlinern ins Blut überzugehen. Sie bewiesen auf den Tribünen der Gerichtssäle seit einiger Zeit eine so übergroße Lebhaftigkeit und betheiligten sich mit so penetranter Wärme an dem Gange der Verhandlungen, daß gestern die Tribüne nicht nur während der Verhandlung einer Sache, sondern für die ganze Sitzung geräumt wurde. Einer der Hinausgenöthigten äußerte auf der Straße sein Bedauern, daß man ihn so um die Ersparniß bringe, welche er in Betreff der Heizungskosten befolge, da er täglich einen warmen Ruheposten auf dieser oder jener Tribüne gesucht und gefunden habe!

— S Das „Berliner Intelligenz-Blatt“ giebt täglich ein solches Vademecum aller Anforderungen, Lebensbedürfnisse und Fatalitäten des bürgerlichen Lebens, daß dessen Studium oft eine äußerst humoristische Lectüre bildet. Welcher Misanthrop kann z. B. behaupten, daß es für arbeitslustige Individuen an Beschäftigung fehle und irgend ein Menschenkind in Berlin verhungern müsse, wenn er Offerten wie die folgende liest: „Ein Frauenzimmer, welche weiße Haare auszuziehen versteht, gebe seine Adresse im Intelligenz-Comtoir unter L. 90. ab.“ Oder wer kann über die Halbheit unserer Zeit klagen (!!), wenn er darauf sogar Prämien gesetzt sieht, wie: „Die Hälfte eines Fünf-Thalerscheins ist vorgestern verloren. Wer sie Werdersche Mühlen abgiebt, erhält 15 Sgr.“ Selbst zur berühmten Verjüngungsmühle wird das Intelligenz-Blatt, wenn man liest: „Eine junge Wittwe von angenehmem Aeußern, 39 Jahre alt, sucht ꝛc.“, und welche Reaction selbst auf den Bierbänken herrscht, zeigt klar die Einladung: „Aber jetzt, meine geehrten Biertrinker, müssen Sie sich überzeugen, mit welcher Gemüthlichkeit und Ruhe man bei mir mehrere Seidel Bier in angenehmer Gesellschaft trinken kann.“

— D Die Erfindungen der Gutta-Percha-Industrie beschränken sich nicht darauf, diese Substanz zu sogenannten „unverwüstlichen“ Bücher-Einbänden zu verwenden. Ein Berliner verfertigt bereits Gutta-Percha-Federn für „unverwüstliche“ Bücherschreiber. Wenn übrigens die „Vossische Zeitung“ naiver Weise dieser Notiz die Bemerkung hinzufügt, daß nach der Verdrängung der Stahlfedern Aussicht auf ein ledernes Zeitalter wäre, so müssen wir diese Monopolfrage Don Vinzellino und der Tante Vossin zur Entscheidung überlassen. Jedenfalls ist die Vossin ein arbeitsamer Vorbote des ledernen Zeitalters.

— Z Im nächsten geistlichen Concerte, welches die Singakademie morgen, Mittwoch, den 28. d. M., veranstaltet, wird zunächst ein „Lauda Sion“ von Mendelssohn, unter Leitung des jetzigen Directors, Herrn Musikdirector Grell, dann ein Missa solennis von Em. Naumann zur Aufführung kommen. Kapellmeister Taubert bringt zum ersten Male eine für die Akademie geschriebene Composition, und zwar eine neue Bearbeitung des Psalms von Klopstock — die berühmte Ode über das Vaterunser — bei welchem Werke ausgezeichnete Kräfte der Oper für Sologesang und Orchester mitwirken werden.

— S Zur weitern Wahl eines Directors der Singakademie ist gestern von den Mitgliedern derselben ein Comité von 8 Erwählten gebildet worden, welches die Candidaten in Vorschlag bringen wird.

— D Die schon erwähnte polytechnische Galerie der Herren Finn und Söhne in London, welche im Hotel de Russie ihre Ausstellung gefunden, erfreut sich eines zahlreichen Besuchs des Publicums. Technikern und Laien werden die ausgestellten Apparate in ihrer Bedeutung durch Erklärungen näher geführt. Neben den verschiedenen Nuancen elektro-magnetischer Telegraphen, dem Modell einer Taucherglocke nehmen insbesondere die Modelle einer atmosphärischen und einer Centrifugal-Eisenbahn die lebhafteste Aufmerksamkeit in Anspruch, während der kunstvolle Mechanismus der metallischen Vögel, welche auf der Londoner Industrie-Ausstellung ihre Kunstreise begonnen, dem Zuschauer Bewunderung abgewinnt.

— D Im Verlage von Wilhelm Hertz (Besser'sche Buchhandlung) ist hier „Olympia“, ein Vortrag, im wissenschaftlichen Verein zu Berlin gehalten von Ernst Curtius, erschienen. Der Vorwurf der gediegenen und mit außerordentlicher Vertrautheit mit dem Hellenischen Alterthum geschriebenen Abhandlung ist der Schauplatz und die Geschichte der berühmten olympischen Spiele und ihre Einwirkung auf Hellenische Sitten, Hellenisches Leben und Hellenischen Ruhm. Ein reiches, großartiges Bild jener Zeiten des Alterthums rollt sich vor dem Leser auf und die Phantasie findet unter diesen Schilderungen viele und erquickliche Nahrung. — Zwei beigegebene lithographirte Tafeln erleichtern die Anschauung des denkwürdigen Schauplatzes der olympischen Wettkämpfe.

**Berliner Getreidebericht,** 23. Januar 1852.

(M. T. Manheimer.) In den ersten Tagen hatten wir weniger Regen, sogar einige gelinde Nachtfröste, und da nie Aenderung mit dem Mondwechsel eintrat, so glaubte man, es werde eine Zeit lang so anhalten. Vorgestern hat das Wetter aber neuerdings mit Regen eingesetzt, und heute haben wir wieder hellen Sonnenschein. Dieser Wetterwechsel blieb wie gewöhnlich nicht ohne Einfluß auf den Gang der Preise, die öfters variirten.

Nur Weizen allein behauptete sich durchweg ziemlich, wovon die Speculation wohl zum großen Theil Veranlassung abgiebt, obgleich die erste Ursache unstreitig in dem Verhältnisse zu den Roggenpreisen zu finden ist. Die Besserung scheint denn auch gerechtfertigt, und es spricht sich viel Vertrauen zu diesem Artikel aus. Die Preise haben sich 2 à 3 Thlr. gehoben, dazu war der Absatz schwächer, weil Käufer sich sträubten, der raschen Steigerung zu folgen. — Heute schienen auch die Inhaber zum Verkauf geneigter. — Man bewilligte für 87½ Pfd. Bromberger 66 Thlr., 89 Pfd. weiß Culmer 69, 86 Pfd. 5 Lth. Thorner 65½, 84 Pfd. hochbunt Thorner vom Boden 64, 87 Pfd. Bromberger auf der Mühle 64½, 91 Pfd. Danziger vom Boden 70, 90 Pfd. Danziger unter besonderen Bedingungen 70½, 88½ Pfd. Bromberger und 88½ Pfd. hochbunter Nakler 68 Thlr.

In Roggen ist der Umsatz im Allgemeinen nicht groß zu nennen, da man jetzt das Lieferungsgeschäft, wie in unserem vorigen Referat schon erwähnt, größtentheils durch Rückverkäufe zu betreiben sucht. Bis Montag war der Frühjahrstermin in zunehmender Frage, und es schien, als wolle und müsse man à tout prix kaufen, seitdem ist es damit wesentlich ruhiger geworden, und heute schien sogar das entgegengesetzte Extrem eintreten zu wollen; man verkaufte pr. Frühjahr in rascher Folge von 64 Thlr. abwärts bis 62½ Thlr. Während dieser Vorfälle im Lieferungshandel veränderten sich Loco-Waare und die nahen Termine nur wenig, denn die Festigkeit der Inhaber stützt sich auf die Meinung, daß späterhin der Bedarf wohl mehr hervortreten und die Zufuhr überflügeln werde. 85 — 86 Pfd. Schlesische Abladung bedang 65 Thlr., schwimmend 86 Pfd. 61 pr. 82 Pfd., 85 Pfd. 61½ pr. 82 Pfd., 84 Pfd. 20 Lth. loco 62 pr. 82 Pfd.; heute ist nichts gehandelt, pr. Januar 61½ Thlr. nominell.

Gerste blieb ruhig: für große ist heute 40 Thlr. bez.; kleine 37—39 Thlr.

Hafer pr. Frühjahr anfänglich 1 à 1½ Rt. über letzte Notirungen bezahlt, ist jetzt billiger zu kaufen; 50 tl. zuletzt zu 29½ Rt. begeben, 48 tl. 28½ Rt. Br., 28 Rt. G.

Erbsen 50 — 53 Rt.; vom Boden und auf dem Wasser heute 52 Rt. bezahlt.

Weizenmehl Nr. 0. 4¾—4⅞ Thlr., Nr. 0. und 1. im Verbande $4\frac{7}{12}$—4¾ Rt.; Roggenmehl Nr. 0. 4⅝—4¾ Rt., Nr. 0. und 1. 4½—$4\frac{7}{12}$ Rt. pr. Ctr. unversteuert.

Für Oelsaaten behaupteten sich die Preise bei mangelndem Umsatz; Winterraps 68 — 66 Rt.; Winterrübsen 66 — 64 Rt.; Sommerrübsen 54 — 53 Rt., vom Boden heute zu 52⅚ Rt. verkauft; Leinsaat 58—55 Rt.

Rüböl, womit es so lange ruhig blieb, hat in neuester Zeit mehr Speculation gefunden und zu Lieferungs-Ankäufen, pr. Frühjahr sowohl, als auch auf weiter hinaus, Anlaß gegeben, wodurch die Preise sich etwas besserten. Heute loco 10½ Rt. B., 10½ Rt. bez., 10½ Rt. G., pr. Januar und Januar — Februar 10½ Rt. B., 10½ Rt. G., pr. Februar — März 10½ Rt. bez. u. B., 10½ Rt. G., pr. März — April $10\frac{7}{12}$ Rt. Br., 10½ Rt. Gld., pr. April — Mai 10½ Rt. B., $10\frac{7}{12}$ Rt. bez. u. G., pr. Mai — Juni $10\frac{7}{12}$ à ⅛ Rt. Br., 10½ Rt. bez. und Gld., pr. Juni — Juli 10⅝ Rt. Br., $10\frac{7}{12}$ Rt. Gld., pr. Juli — August 10¾ Rt. Br., 10⅝ Rt. bez., 10½ Rt. Gld., pr. September — October 10¾ à 10⅝ Rt. bez., 11 à $10\frac{11}{12}$ Rt. Br., 10⅚ Rt. Gld.

Leinöl loco 12½ Rt., pr. Frühjahr 11½ Rt. Mohnöl 12 Rt. Palmöl 11—10⅞ Rt. Südseethran 12—11¾ Rt.

Nach dem aufgeregten Zustande, in welchem das Spiritus-Geschäft vorige Woche schloß, ist es nichts Ueberraschendes, daß ruhigere Besonnenheit eingetreten ist. Die Preise haben während 8 Tagen ca. 3 Rt. nachgegeben, besonders auch dadurch, da die Producenten durch die vorher getriebenen Preise mehr heranbringen, während auch der eigentliche Abzug im Großen schon seit längerer Zeit fast gänzlich stockt; viele urtheilen jedoch, daß, wenn auch vorerst die Preise noch etwas nachgeben sollten, dies nur als temporär anzusehen sei, da Grund zu einem wesentlichen Rückgang nicht vorliegt. — Heute wurde anfänglich zu forcirten Preisen verkauft, doch schloß der Markt wieder etwas fester. Loco ohne Faß ist zu 28—27¾ bis Medio Februar zu liefern zu 27½ verk., pr. Januar und Januar — Februar 27½, 27½ und zuletzt wieder 27¾ bez., 28 Br., 27½ G., pr. Februar — März 28, 27¾ und 28 bez., 28 Br. u. Gld., pr. März — April 29½ B., 29 G., pr. April — Mai 30½—30 verk., 30½ Br., 30 à 30½ Gld. pr. 10,800 %.

Landmarkt: Weizen circa 90 Wispel 58 — 68 Rt., Roggen circa 200 Wispel 56 — 64 Rt., Gerste circa 50 Wispel 34 — 42 Rt., Hafer circa 215 Wispel 26 — 31 Rt., Erbsen circa 6 Wispel 50 — 53 Rt.

# Inserate.

**Ein Hauslehrer gesucht.**

Ich bin in der Lage einem Candidaten der Theologie oder Philologie zu Ostern d. J. eine angenehme Stellung als Hauslehrer in Westpreußen nachzuweisen. Hierauf Reflectirende wollen sich schriftlich oder mündlich (früh von 9—11 Uhr in der Red. d. Bl.) an mich wenden.

Dr. Th. Beutner.

Pro fac. doc. oder pro schola geprüfte Candidaten der Phil. oder Theol., welche geneigt sind, die obere Leitung einer höheren Töchterschule zu übernehmen, wollen ihre Adr. nebst beglaubigten Abschriften ihrer Prüfungs- und sonstigen Zeugnissen und einem kurzen curr. vitae an die Exped. d. Bl. sub C. E. franco einsenden.

**Gesuch.**

Ein junger Mann, der schon längere Zeit als Lehrer fungirt hat und außer den gewöhnlichen Unterrichtsgegenständen, noch Unterricht im Französischen, Zeichnen und in der Musik zu ertheilen vermag, sucht eine Hauslehrerstelle. Der Antritt kann zu Ostern erfolgen. Geneigte Offerten werden erbeten unter der Adr.: A—Z poste restante, Mühlberg a. E.

Englisch lehrt ein Engländer. Näheres in der Königl. Hofbuchhandlung des Hrn. Alex. Duncker, Franzos. Str. 21.

Von einer adeligen Familie auf dem Lande wird zur Erziehung und zum ersten wissenschaftlichen Unterricht von 3 Kindern von 5—9 Jahren ein gebildeter junger Mann von religiöser und conservativer Gesinnung gesucht. Musikalische Bildung ist erwünscht, aber nicht Bedingung.

Adressen nebst Angabe der jetzigen und früheren Stellung werden sub S. I. poste restante Landsberg an der Warthe erbeten.

(**Stellegesuch eines Commis.**) Ein sehr gebildeter Handlungs-Commis von gefäll. Aeußern, der im Manufactur- und Modegeschäft als Verkäufer servirte, sucht zu Ostern anderweit Engagement und wird kostenfrei nachgewiesen durch das Comtoir von

Clemens Warnecke in Braunschweig.

Ein großes Gut nahe Coeslin ist vortheilhaft zu verkaufen. Näheres im Bureau des Notars Straß, Berlin, Bischofsstr. Nr. 6.

**Eine tüchtige Landwirthschafterin** mit guten Zeugnissen versehen, welche besonders auch mit der feinen Küche vertraut ist, sucht zum 1. April eine neue Stelle. Kostenfreie Auskunft ertheilt

W. E. Seidel in Neustadt E.-W.

Ein junges Mädchen von außerhalb, die sich hier in der Musik ausbilden will, ersucht Familien oder gebildete Witwen, bei denen sie freundlich aufgenommen werden würde, um Abgabe ihrer Adressen und Bedingungen, Oranienstraße 107, bei

**Dr. Strack.**

**Ein armes Mädchen hat bei Ablieferung der Wäsche ein feines Batist-Taschentuch, mit dem Namen Leonore gestickt, auf dem Wege von der Köthener- bis zur Ritterstraße verloren. Der Finder wird dringend gebeten, solches Köthenerstraße Nr. 23. zwei Treppen hoch rechts gegen den gesetzmäßigen Finderlohn abzugeben.**

Alle diejenigen Herren, welche Sonnabend den 24. d. bei Hennig vor dem Oranienburger Thore, Hüte oder Paletots verwechselt haben, werden ersucht, Freitag den 30. d. M. sich bei Rothe, Werderstr. 5, 1 Trp. einzufinden.

Da seit Kurzem öfter Briefe, welche dem Rentier Herrn F. W. Franke hieselbst zugehörten, mir behändigt werden, und auch der umgekehrte Fall stattgefunden hat, so erlaube ich mir zur Vermeidung künftiger Verwechselungen, sowohl Behörden als Privatpersonen auf eine möglichst genaue Bezeichnung meiner Adresse, insbesondere aber der Wohnung hierdurch ergebenst aufmerksam zu machen.

Der Rentier und Stadt-Rath Martin Franke,
Dessauerstraße 29 wohnhaft.

**Bekanntmachung.**

Nach der Bestimmung des Reglements der Berliner allgemeinen Wittwen-, Pensions- und Unterstützungskasse werden nach §. 8 die Interessenten Nr. 8, 174, 189, 249, 450, 654, 816, 1127, 1207, 1209, 1310, 1313, 1434, 1436 und 1459 aufgefordert, den am 1 Januar c. fällig gewesenen Wittwenkassen-Beitrag, so wie den sechsten Theil desselben als Strafe zu berichtigen, widrigenfalls die Exclusion seiner Zeit erfolgen muß.

Berlin, den 15. Januar 1852.

Direction der Berliner allgemeinen Wittwen-, Pensions- und Unterstützungskasse.
gez. Freiherr von Monteton.

**Provinzial-Thierschau zu Stettin.**

Die durch unsere Bekanntmachung vom 24. v. M. zum 1. und 2. Juni d. J. angekündigte, vom Centralvorstande des Baltischen Vereins und uns gemeinschaftlich in Stettin zu veranstaltende Provinzial-Thierschau, wird auf Wunsch vieler landwirthschaftlichen Vereine 2 Wochen früher, nämlich am

**17., 18. u. 19.** Mai d. J. abgehalten werden. Die Schauausstellung wird in 6 Abtheilungen zerfallen:

Die erste soll die Pferde enthalten,
Die zweite das Rindvieh,
Die dritte die Schafe,
Die vierte die Schweine und alle übrigen Hausthiere,
Die fünfte landwirthschaftliche Maschinen, Instrumente und Ackergeräthe,
Die sechste Producte und Bedürfnisse der Landwirthschaft und der damit verbundenen Gewerbe,

und diese werden von 2 Dirigenten geleitet und von besonders zu ernennenden Commissionen beurtheilt werden.

Der Stettiner Zweigverein unserer Gesellschaft hat die Geschäftsführung übernommen und wird das Unterkommen der zur Schau 2c. auszustellenden Gegenstände, sowie der Herren Theilnehmer und deren Equipagen 2c. ermitteln und soviel als irgend möglich nach Wunsch besorgen. Wir bitten, sich deshalb an den Herrn Ober-Regierungs-Rath Triest in Stettin zu wenden und gefälligst anzugeben, für die Aufnahme und Unterbringung welcher Gegenstände zu sorgen ist, sowie: welche Gegenstände verkäuflich sein werden, sei es aus freier Hand oder in der Auction. Die letztere, wobei selbstverständlich dem Herrn Besitzer allein zusteht, den Zuschlag zu ertheilen, wird dazu dienen, den Absatz werthvoller und vieler Gegenstände zu vermitteln und zu befördern, und hoffen wir, daß um so mehr recht viele Landwirthe bei der Gestellung von Schaugegenständen sich betheiligen und sich somit selbst **Absatzwege** und Verbindungen eröffnen werden. Ankaufs-Commissionen unsererseits behufs der Verwendung des Erlöses aus dem Verkaufe der 18,000 Eintrittsloose à 10 Sgr. werden sich bei der Auction betheiligen und sie somit beleben.

Wir wünschen eine Gelegenheit zu vermitteln, daß Pferde aller Länder und Racen in Originalien und Kreuzungen, Rindvieh der verschiedensten Stämme des In- und Auslandes, Schafe, als Repräsentanten sowohl der so viel als möglich vollendeten Normalität aller Eigenschaften als besonderer Vorzüge verschiedener Individualitäten, mithin aller Wollqualitäten und Körperconstitutionen, Schweine und Hausthiere sämmtlicher Racen und Gattungen, landwirthschaftliche Maschinen, Instrumente und Geräthe für die vielen Zweige des eigenen Gewerbes und der damit verbundenen Gewerbe, endlich Producte des Ackerbaues in der weitesten Ausdehnung der eigenen Erzeugung und des Bedürfnisses nebeneinander ausgestellt und der Beurtheilung unterworfen, Veranlassung zum Austausche der Ansichten, zur Berichtigung von Meinungen und zum Acquiriren dessen werden, was man für sich als nützlich erkannte.

Wir bitten daher angelegen, daß alle Provinzen bei diesem Schaufeste — wir werden auch möglichst Sorge tragen für Unterhaltung und angenehme Abwechselung — sich betheiligen mögen. Auf eine lebhafte Theilnahme Seitens der Vielen, die sich in Neu-Vorpommern, Vorpommern und Hinterpommern für unsere Wünsche, das Provinzial-Thierschaufest recht befriedigend zum Ausfall zu bringen, interessiren, rechnen wir unzweifelhaft. Ob Transportvergütungen bei größeren Entfernungen gewünscht werden, bitten wir bei der Anmeldung auszusprechen, indem wir für Gegenstände, welche keinen Absatz finden, soviel als möglich, solchen Wünschen entgegen zu kommen und das Nähere besonders zu vereinigen bereit sein werden.

Es wird mit dieser Provinzial-Thierschau gleichzeitig ein Pferderennen veranstaltet, sowie eine allgemeine land- und forstwirthschaftliche General-Versammlung des Baltischen Vereins und der Pommersch-ökonom. Gesellschaft verbunden werden.

Wir laden zu derselben alle Gönner der Landwirthschaft und der damit verbundenen Gewerbe des In- und Auslandes mit dem Bemerken ergebenst ein, daß der 18. und 19. Mai d. J. zur Erörterung landwirthschaftlicher Fragen, zur Entgegennahme der Beurtheilungsberichte u. s. w. mitbestimmt sein, und daß besondere Programme das Nähere enthalten werden.

Ueber die Zeiteintheilung, die Aussetzung von Prämien und Anerkenntnissen und über die Veranstaltung von gemeinschaftlichen Festivitäten, behalten wir uns weitere öffentliche Bekanntmachungen vor.

Berlin, den 15. Januar 1852.

Hauptdirectorium der Pommerschen ökonom. Gesellschaft.
v. Kleist-Tychow.

**Musicalien-Leihinstitut**

unter den vortheilhaftesten Bedingungen. Prospecte gratis. Musicalien-Verkauf mit höchstem Rabatt. Alle von andern Handlungen angekündigten Musicalien sind stets zu ermässigten Preisen zu haben. Für Auswärtige besonders günstige Bedingungen.

**C. A. Challier & Comp.,**
Spittelbrücke 14.

Bei **Carl Heymann** in **Berlin,** Heilige Geiststraße 7, ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

**Denkschrift die Familien-Fideicommisse betreffend,** vom Justizrath Arndts. Nebst Aufforderung des Herrn Justiz-Ministers Simons zur Aeußerung darüber. 4. geh. 10 Sgr.

So eben wurde versandt und ist **vorräthig in Mittler's Sort.-Buchhandlung (A. Bath), Stechbahn 3, in Berlin:**

**Minerva,** Zeitschrift für Geschichte und Politik, von Dr. Fr. Bran, Januar Nr. 1. **Alle Buchhandlungen und Postämter** nehmen Bestellungen auf das erste Quartal an.

Jena, Januar 1852.

Bran'sche Buchhandlung.

Inhalt: Rückblick auf 1851. — Der Rücktritt des Lord Palmerston. — Zur Geschichte des 2. Decembers. (1. Die Revision der Verfassung nebst Deutschem Vorwort. 2. Authentischer Bericht der December-Ereignisse. Nach Granier de Cassagnac.) — **Die Correspondenz in der Wiener Zoll-Conferenz-Angelegenheit.** (Mit Ausnahme eines einzigen Actenstücks zum **ersten Mal gedruckt.**)

**Um mit den vorräthigen Hüten**

zu räumen, werden dieselben bedeutend unter dem Kostenpreise verkauft. J. Speyer, Friedrichsstr. Nr. 172, zwischen der Französischen und Jägerstraße.

**Im Cigarren-En-gros-Ausverkauf, Leipzigerstraße 105, auf dem Hofe,**

sind jetzt die letzten bedeutenden Posten von den wirklich ächten Havanna-Cigarren auf dem Lager zum Verkauf gekommen und wird besonders aufmerksam gemacht auf die wirklichen alten ächten Upmann a Mille 24 Thlr., secunda Upmann a Mille 16 Thlr., ächte englische Cigarren in Kisten von 6000 Stück a Mille 16 Thlr., ächte Aquila a Mille 16 Thlr., Hamburger Fabrikate in nur alten Waaren a Mille 8 Thlr., Bremer Fabrikate a Mille 6 Thlr., Pfälzer Cigarren a 3½ Thlr.

Aufträge von außerhalb werden aufs pünktlichste effectuirt.

**Bimsteinseife**
**in Stücken zu 2 und 4 Sgr.**

Mittelst dieser Seife kann man die Haut auf eine Weise reinigen, wie es keine andere Seife vermag, und selbst den rauhesten Händen nach kurzer Zeit eine zarte Weichheit ertheilen. Zu haben bei

**L. E. Baum,** Friedrichsstraße 56.

**Seidene Müller-Gaze (Beuteltuch)**

empfiehlt in allen Nummern und Breiten die Fabrik von **Wilhelm Landwehr** in Berlin, vom 1. April ab Spandauerstraße No. 53.

**Grabkreuze, Grabtafeln, Gitter**

u. dgl. von Gußeisen, nach verschiedenen, sowohl reichen, als auch ganz einfachen Mustern, mit dauerhafter Vergoldung, welche in den 20 Jahren, in welchen diese Gegenstände bereits liefere, allgemeine Anerkennung gefunden, empfehle ich mit dem Bemerken, daß ausführliche Preis-Listen und Zeichnungen verabreicht werden, und jede weitere Auskunft mit Vergnügen ertheilt wird.

**Joh. Friedr. Dallmar** in Berlin,
Neue Friedrichsstr. No. 3.

**Palmen- und Gummibäume,**

so wie die colossal großart. Blattgewächse in großer Ausw. f. fortw. z. s. bill. Pr. z. h. Gummibäume von 10 Sgr an.

Gorpe u. Hensel, Belle-Alliance-Platz Nr. 8.

Die Destillation, Rum- und Sprit-Fabrik von **E. A. Schwatz,** Laufgasse 22., empfiehlt ihre Fabrikate von dopp. Branntweinen, Liqueur, Rum und Arrac. Ganz besonders wird auf den von derselben nur allein angefertigten **Bittern Magen-Liqueur** aufmerksam gemacht, welcher sich bei alten krampfhaften Magenbeschwerden, da wo selbst Medicamente nutzlos sich erwiesen, sehr gut bewährt hat.

Neue Alexandriner Datteln, Smyrnaer Feigen, Trauben-Rosinen, Schaalmandeln, Spanische Weintrauben, sowie Französische Pflaumen empfiehlt

**Carl Gustav Gerold,**
Hoflieferant Sr. Maj. des Königs.

**Lager fertiger Wäsche.**

Oberhemden von reeller Bielefelder Leinewand in neuesten Façons von 2 Thlr. bis 8 Thlr. das Stück.

Oberhemden von weißem und couleurtem Shirting von 1 bis 3 Thlr. das Stück.

Damen- und Herrenhemden von 25 Sgr. bis 1 Thlr. das Stück, so wie Chemisets, Kragen u. s. w. empfiehlt sauber und modern gearbeitet in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

**M. H. Lindemann.**
**Schloßplatz und Brüderstraßen-Ecke.**

Einen neuen Transport Böhmischer Fasanen, Braunschw. Cervelat- und Trüffelwurst, sowie große Rügenwalder Gänsebrüste empfing

**Carl Gustav Gerold,**
Hoflieferant Sr. Maj. des Königs.

Ich erhielt eine bedeutende Sendung feinster Blumen und Coiffüren, die ich als sehr billig hiermit empfehle.

**C. A. Wietzer,** Hof-Lieferant,
**Jägerstr. Nr. 32.**

Einen neuen Transport in Zucker eingemachter Französischer Früchte:

Pastiques et Coings,
amandes et Oranges,
noix et figues,
pêches, primes et abricots,
noix glacées,
figues d'or et Cedrat,
griottes,

in vorzüglicher Güte empfing und empfiehlt

**Carl Gustav Gerold,**
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs.

Eine Partie von 30 Ctr. einige Jahre alter Hopfen in Fässern von circa 3 Ctr. ist uns zum billigen Verkauf übergeben. Auf portofreie Anfragen sind wir gern bereit, Proben davon zu senden.

Bretschneider u. Co. in Gr. Glogau.

**Das Seidenwaaren-Lager** von **D. H. Daniel,** Gertraudtenstr. Nr. 8., Ecke am Petriplatz,

ist durch Zusendungen von neuen guten Waaren aufs besteassortirt, und empfiehlt als ganz besonders preiswürdig

**schwarzen Glanz-Kleidertafft,**
die Robe 6, 7, 8, 9 u. 10 Thlr.,
**couleurte Changeants**
in glatt, chinirt, gestreift und karirt, in den schönsten Farbenstellungen, die Robe 8, 9, 10, 11 u. 12 Thlr.
Preise fest.

## Landwirthschaftliches.

**Guano,** dessen vortreffliche Wirkung als Dünger bei allen Feld- und Gartenfrüchten sowie auf den Wiesen in unserm Nachbarlande dem Königreich Sachsen durch mehr als zehnjährige Erfahrungen auf das Entschiedenste erwiesen, hat durch seine allgemein gewordene Anwendung der dortigen Landwirthschaft und insbesondere dem Handels-Gewächsbau einen ungewöhnlichen Aufschwung gegeben.

Wenn bisher in der Mark Brandenburg einige Versuche mit Guano-Düngungen mißlungen sind, so hat die Veranlassung lediglich darin gelegen, daß man nicht den echten Peruanischen, sondern eine der verschiedenen geringhaltigen Sorten angewendet hat.

Die erheblichen Verluste, die dadurch entstanden, bestimmten unsere Landwirthe zu der Meinung, daß Guano in hiesiger Gegend nicht nutzbringend sei, und gingen sie dadurch der großen Vortheile verlustig, die sie durch Anwendung des echten Peruanischen ohne Zweifel genossen haben würden.

Da es nun das wesentlichste Erforderniß für die lohnenden Erfolge des Guano ist, daß man sich bei dem Einkauf der vorzüglichen Beschaffenheit versichert halten kann, so glaube ich im Interesse der Herren Landwirthe gehandelt zu haben, indem ich ein Commissionslager des

**Echten Peruanischen Guano**

vom Herrn Oeconomie-Rath C. Geyer in Dresden übernommen habe, der seit Jahren die anerkannt vorzüglichste Qualität direct importirt, und das Königreich Sachsen ganz allein damit versorgt.

Der Preis ist auf 4½ Thlr. Pr. Courant per Preußischen Brutto-Centner per comptant für das hiesige Lager festgesetzt und sind Gebrauchs-Anweisungen zu jeder Zeit bei mir zu empfangen.

Indem ich dies zur öffentlichen Kenntniß bringe, empfehle ich mich dem geehrten landwirthschaftlichen Publicum zu geneigten Aufträgen.

Berlin, im Januar 1852.

**Eugen Possart,**
Landwirthschaftliches Etablissement,
Heiligegeist-Straße Nr. 4.

**Bestätigung.**

Der Unterzeichnete bestätigt hiermit dem Herrn Eugen Possart in Berlin ein Lager von echtem Peruanischen Guano, zum Verkauf in Commission gegeben zu haben.

Dresden, im Januar 1852.

C. Geyer,
Königl. Sächsischer Oeconomie-Rath.

## Bergisch-Märkischer Bergwerks-Verein.

Der Verein hat den Zweck, die reichen Schätze der in dem Prospectus vom 1. Juni 1850 und in dem Nachtrag vom 1. Juli 1851 näher verzeichneten Zechen, Muthungen 2c. nach allen Richtungen hin auszubeuten. Zu diesem Zwecke soll ein Erwerbs-, Anlage- und Betriebs-Capital bis zur Höhe von 1,000,000 Thlr., getheilt in 10,000 Actien a 100 Thlr., jede auf den Inhaber lautend, aufgebracht werden.

Zur sofortigen ferneren Einleitung des Unternehmens hat sich ein Comité gebildet, bestehend aus den Herren:

**Hinschius**, Justizrath, in Berlin,
**Mendelssohn u. Comp.,** Banquiers, in Berlin.
**Neuhaus**, Baurath, in Berlin,
**Nobiling**, Major und Rentier, in Berlin,
**D. Rammelsberg**, Professor der Chemie und Metallurgie an der k. Universität in Berlin,
**Albt. H. Caron,** Fabrikant, in Barmen,
**J. Gauhe**, Kaufmann, in Barmen,
**Gustav Harkort**, Kaufmann, in Leipzig.
**Johann Caspar Harkort**, Kaufmann, auf Harkorten.
**C. Hesterberg**, Kaufmann, in Hagen,
**von der Heydt-Kersten u. Söhne**, Banquiers, in Elberfeld,
**Friedrich Huth**, Fabrikant, in Hagen,
**Diedrich Post**, Kaufmann, in Wehringhausen;

und hat der Herr Geheime Ober-Berg-Rath **Karsten** in Berlin die Güte gehabt, die technischen Gutachten für specielle Fälle, namentlich der Erbauung und Construirung der Hochöfen 2c., zu übernehmen.

Zur Annahme von Zeichnungen sind bereit

**Mendelssohn u. Comp.** in Berlin,

wo auch Anmeldungsscheine und Exemplare des Prospektus zu haben sind.

Berlin, im Januar 1852.

## Familien-Anzeigen.

**Verlobungen.**

Frl. Wilh. Albertine Simon mit Hrn. Dr. Henschel in Hamburg.

**Verbindungen.**

Hr. W. Romminger mit Frl. Marie Schott hies.; Hr. G. Schulz mit Frl. Franziska Meinhardt zu Neu-Brandenburg.

**Geburten.**

Die heute früh um 3½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, gebornen Klaatsch, von einem gesunden Töchterchen, beehrt sich Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 26. Januar 1852.

von Hake,
Regierungs-Assessor.

Ein Sohn dem Hrn. Hofkammer-Secretair Kienast hies.; Hrn Ed. Ringer hies.

**Todesfälle.**

Heut Nachmittag 5½ Uhr entschlief nach längerem Leiden meine innigst geliebte Frau Marie, geb. Lindemann, im 9. Jahre unserer äußerst glücklichen Ehe. Mit mir beweinen 4 kleine Kinder den frühen Tod der besten Gattin und zärtlichsten Mutter.

Boizenburg a. Elbe, den 24. Januar 1852.

Heinrich Flato.

Hr. Buchhalter Th. Schmitt hies.; Hr. K. Kammermusikus Richter hies.; Frau Sophie Hubert hies.; Hr. Prediger Pischon zu Stendal; Hr. Kaufmann Koch zu Torgau.

## Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 27. Januar. Im Opernhause. (15. Vorstellung.) Don Juan, Oper in 2 Abtheilungen, mit Tanz und den Original-Recitativen, von Mozart, instrumentirt von J. P. Schmidt. — Mittelpreise.

Im Schauspielhause. 25. Abonnements-Vorstellung. Der Spieler. Schauspiel in 5 Abtheilungen, von A. W. Iffland.

Mittwoch, den 28. Januar. Im Schauspielhause. 26. Abonnements-Vorstellung. Romeo und Julia. Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von Shakespeare, übersetzt von Schlegel. (Frl. Höffert, vom Stadttheater zu Hamburg: Julia.)

Donnerstag, den 29. Januar. Im Schauspielhause. 27. Abonnements-Vorstellung. Das Gefängniß. Original-Lustspiel in 4 Abtheilungen, von R. Benedix. Hierauf: Das Landhaus an der Heerstraße. Posse in 1 Akt, von Kotzebue.

**Zum Besten des Gustav-Adolph-Vereins.**

Montag, den 2. Februar 1852, im Concertssale des Königl. Schauspielhauses:

**Christus der Friedensbote,**

Oratorium von Emil Naumann.
Anfang 6½ Uhr.

Die Soli haben gütigst übernommen Frau Dr. Köster und Fräulein Johanna Wagner, so wie die Herren Mantius, Kotzold und Engel. Die Chöre werden von geehrten Mitgliedern des Stern'schen Vereins und dem Königlichen Domchor, die Instrumentalpartie von der Orchesterschule des Herrn Concertmeisters Ries ausgeführt.

Numerirte Billets à 1 Thlr und zu 20 Sgr. sind bei Hrn. Inspector Harke im Königl. Schauspielhause zu haben.

**Anzeige.**

Die Aufführung des Naumann'schen Oratoriums: Christus der Friedensbote, ist auf Montag, den 2. Februar, verlegt. — An diesem Tage sind die bereits für den 31. Januar gedruckten Billets gültig.

**Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.**

Mittwoch, den 28. Januar. Die Dorfsängerinnen (Le cantatrice villane), komische Oper in 2 Aufzügen. Musik von Fioravanti. (Rosa: Frau Küchenmeister-Rudersdorff.) Im ersten Act: Einlage: „Nein, nein, ich singe nicht, mein Herr!" Arie aus der Oper „Das Lotterieloos", von Nicolo Isouard, gesungen von Frau Küchenmeister-Rudersdorff. Die freien Entreen sind nicht gültig. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. 2c. Anfang 6½ Uhr.

Donnerstag, den 29. Januar. Zum Benefiz für Frau Harwardt. Zum ersten Male: Ein Vater um jeden Preis, Lustspiel in 1 Aufzug, von M. Sieger. Hierauf: Große Arie aus der Oper „Norma" von Bellini, gesungen von Frau Küchenmeister-Rudersdorff. Dann: Allemande noble, getanzt von Frl. Belke, Frl. Wirach und Herrn Nieselt. Hierauf: Zum ersten Male: Rippenstöße, oder: Welcher ist der Rechte? Posse in 2 Aufzügen, nach dem Franz. von L. Fleck. Dann: 1) Polka, getanzt von Frl. Mejo und Hrn. Nieselt. 2) Cracovienne, getanzt von Frl. Belke. Zum Schluß: Zum ersten Male: Ein ruhiger Tag, Lustspiel in 1 Aufzug, nach dem Englischen von L. v. Alvensleben. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr.

**Cirque national de Paris**

Mittwoch: Corde Volante. Persische Productionen.

**Olympischer Circus v. E. Renz.**

Mittwoch; Das Campagnepferd Montego ger. v. Mlle. Adeline der junge Baptist Loisset. — Die beiden Athleten v. Hrn. Carré und Victor.

Anfang 7 Uhr. — Morgen Vorstellung. — E. Renz.

**Gesellschaftshaus.**

**Donnerstag: Grand bal masqué et paré.** Bestellung. z. Log., Zimmer u. Nischen werden im Comtoir angenommen.

**Gesellschaftshaus.**

**Donnerstag, gr. Concert v. Musikdir. Victor Elbel.** Anfang 7 Uhr, Ende 9 Uhr. Entré 5 Sgr.

**Enslen's Rundgemälde,**

Originalaufnahmen nach der Natur, sind nur noch kurze Zeit eröffnet.

(Vormitt. von 10 bis 3 Uhr, Abends von 5 bis 9 Uhr.)

Leipzigerstraße Nr. 43. Markgrafenstr.-Ecke.

**Shakespeare-Vorlesung**
von
**Emil Palleske.**

Die am Sonnabend den 24sten nur wegen verspäteter Anzeige polizeilich untersagte Vorlesung von Heinrich IV findet Donnerstag den 29. Januar, 7 Uhr, statt. Aufg. zum Cäciliensaale d. Singakad. nur von der Dorotheenstraße.

**Zum Denkmal des Grafen v. Brandenburg sind ferner eingegangen:**

Durch den Superintendentur-Respicient Reimmann in Salzwedel 2 Thlr. 15 Sgr., und zwar: Von den Predigern Barleben in Klöden 2 Sgr. 6 Pf., Fricke in Sanne 2 Sgr. 6 Pf., Knoch in Hilmsen 10 Sgr., Izerot in Diesdorf, Schulz in Tylsen, Schmude in Wallstave, jeder 15 Sgr., Superintendentur-Respicient Reimmann in Salzwedel 15 Sgr. Von den Offizieren des 2ten Bataillons (Treuenbrietzen) 20. Landwehr-Regim. 17 Thlr., und zwar: Von Major Neumann 1 Thlr., Hauptleute Radloff und Wagner, jeder 1 Thlr., Premier-Lieutenants Lange und Meißner, jeder 1 Thlr., Seconde-Lieutenants v. Reichenbach, Schmidt I., Hesse, Jouanne, Regas, Naumer, Ellwanger, jeder 1 Thlr., Wichmann 5 Thlr. Summa 19 Thlr. 15 Sgr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 14,979 Thlr. 28 Sgr. 10 Pf.

**Für die Samariter-Herberge zu Horburg sind ferner eingegangen:**

Von F. M. L. v. B. 1 Thlr. 15 Sgr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 208 Thlr. 5 Sgr.

**Inhalts-Anzeiger.**



**Börse von Berlin,** den 27. Januar.

**Fonds- und Geld-Course.**

| | Zf. | | | Zf. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Freiw. Anleih. | 5 | 102½ G. | Pomers. Pfdb. | 3½ | 97¾ B. |
| St.-do. v. 1850 | 4½ | 102½ bez. | Groß. Pos. do. | 4 | 103 bez. |
| do. do. v. 1852 | 4½ | 101½ B. ½ G. | Groß. Pos. do. | 3½ | 94¾ B. |
| St. Schuldsch. | 3½ | 89½ bez. | Schlesisch. do. | 3½ | 96⅞ G. |
| Seeh. Präm. s. | — | 122 B. | d. B. v. St. gar. | 3½ | |
| K. u. N. Schld. | 3½ | 87½ bez. | Wstp. Pfandb. | 3½ | 93¾ G. |
| Brl. St.-Obl. | 5 | 104½ B. | Pr. Rentenbrf. | 4 | 98½ a 100 bz. G. |
| do. do. | 3½ | 88½ B. | P. B. Anth.-sch. | — | 97 a 97½ bez. |
| K. u. Nm. Pfdb. | 3½ | 98½ bez. | C.-B. Bk.-Act. | — | 107 B. |
| Ostpreuß. do. | 3½ | 93½ G. | F. Glom. à 5 t. | — | 109½ bez. |

**Ausländische Fonds.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Rss. Engl. Anl. | 5 | 112¾ B. | P. Bk.-C. L. A. | 5 | 95¾ G. |
| do. do. do. | 4½ | 101½ B. | do. do. L. B. | — | 20½ G. |
| do. bei Stieg. | 4 | 93½ B. | Lüb. St.-Anl. | 4½ | 101½ G. |
| d. v. Schatzobl. | 4 | 82½ bez. u. B. | Kurh. P. 40 th. | — | 33 B. |
| Poln. Pfandb. | 4 | 95½ B. | N. Bad. A. 35 fl. | — | 21 B. |
| P. P.-O. 500 fl. | 4 | 85 bez. | Dess. B.-A. L. A | 4 | 142½ G. excl. D. |
| do. à 300 fl. | — | 147 G. | do. do. L. B. | 4 | 122½ G. |

**Eisenbahn-Actien.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Aach.-Düsseld. | 4 | 85 B. | Mgb.-Hlb. Pr | 4 | 99 G. |
| Berg.-Märk. | 4 | 37 B. | Mgdb.-Wittb. | 4 | 63½ bez. |
| do. Prior. | 5 | 101½ B. | do. Prior. | 5 | 103 G. |
| Brl. Anh. A. B | 4 | 111, ½, ¼ bez. B. | Mecklenburg. | 4 | 33 a ½ bez. |
| do. Prior. | 4 | 99½ bez. | N.-Schl. Mrk. | 3½ | 93½ a ¾ bez. u. B. |
| Berl.-Hamb. | 4 | 100 a ½ bez. B. | do. Prior. | 4 | 99 B. |
| do. Prior. | 4½ | 103 bez. | do. do. | 4½ | 101⅞ B. |
| do. 2. Em. | 4½ | 102 bez. | do. 3. Ser. | 5 | 101 B. |
| Brl. P. Mgdb. | 4 | 72⅞ a 73½ b. B. | do. 4. Ser. | 5 | 103½ G. |
| do. Prior. | 4 | 97½ G. | do. do. Zwgb. | 4 | 31 B. |
| do. do. | 5 | 102½ B. | Oberschl. L. A. | 3½ | 132½ a ¾ bz. u. B. |
| do. L. D. | 4½ | 100½ B. | do. L. B. | 3½ | 120 G. |
| Berl.-Stettin | 4 | 126 a ¾ bez B. | do. Prior. | 4 | |
| do. Prior. | 4½ | 103½ B. | Prz. W., St. B | 4 | 32 B. |
| Bresl.-Freib. | 4 | | do. Prior. | 5 | 100 B. |
| Cöth.-Bernb. | 2½ | 56 G. | do. 2. Ser. | 5 | 95 B. |
| Cöln-Minden | 3½ | 106 a ¾ bez. B. | Rheinische . . | 4 | 65½ a ⅞ bez. |
| do. Prior. | 4½ | 102½ B. | do. St. Prior. | 4 | 85 B. |
| do. do. | 5 | 104 B. | do. Prior. | 4 | 93½ G. |
| Crac.-Ob. schl. | 4 | 82⅞ bez B. | do. v. St. gar. | 3½ | |
| do. Prior. | 4 | | Ruhr. C. K. G. | 3½ | 83½ B. |
| Düssld. Elbrf. | 4 | 96 B. | do. Prior. | 4½ | |
| do. Prior. | 4 | 95 B. | Starg.-Posen | 3½ | 86½ bez. u. B. |
| do. do. | 5 | 103½ B. | Thüringer . . | 4 | 75 bez. u. G. |
| F.-W. Nordb. | 4 | 37½ a 38½ b. B. | do. Prior. | 4½ | 102⅞ G. |
| do. Prior. | 5 | 100½ B. | Wilhelmsbhn. | 4 | 86 B. |
| Kiel-Altona | 4 | 106½ B. | do. Prior. | 5 | |
| Mgdb. Hlbrst. | 4 | 150½ G. | Zarskoje-Sel. | — | |

**Wechsel-Course.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterdam | 250 Fl. | kurz. | 143½ B. |
| do. | 250 Fl. | 2 Mt. | 143 bez. |
| Hamburg | 300 Mk. | kurz. | 151½ G. |
| do. | 300 Mk. | 2 Mt. | 150½ G. |
| London | 1 Lst. | 3 Mt. | 6. 22¾ G. |
| Paris | 300 Fr. | 2 Mt. | $80\frac{5}{12}$ bez. |
| Wien in 20 Fl. | 150 Fl. | 2 Mt. | 81½ bez. |
| Augsburg | 150 Fl. | 2 Mt. | 101¾ bez. |
| Breslau | 100 Thlr. | 2 Mt. | 99½ G. |
| Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F. | 100 Thlr. | 8 Tg. | 99¾ bez. |
| do. | 100 Fl. | 2 Mt. | 99½ bez. |
| Frankfurt a. M. südd. W. | 100 Fl. | 2 Mt. | 56. 16 bez. |
| Petersburg | 100 SR. | 3 W. | 105¾ G. |

Die Börse hatte heute eine etwas festere Haltung, so daß die Course, nachdem Anfangs Mehreres niedriger verkauft worden, im Allgemeinen ziemlich wieder wie gestern schlossen.

**Telegraphische Depeschen.**

**Wien,** 26. Januar. Silber-Anlehen —. 5% Metall. 94½. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1216. Nordbahn 154½. — 1839r Loose 117½. Lombardische Anleihe 98¾. London 12,18. Augsburg 124½. Hamburg 182½. Amsterdam 173½. Paris 146½. Gold 30½. Silber 23½. Stilles Geschäft.

**Frankfurt a. M.,** den 26. Januar. Nordbahn 39. — 4½% Metall. 67. 5% Metall. 75½. Bank-Actien 1190. — 1834r Loose 181. 1839r Loose 95½. Spanische 3% 38½. do. 5% 18. Badische Loose 36½. Kurhessische Loose 32½. Lombarden 78½. London 120½. Paris 94¾. Wien 96½. Amsterdam 101½.

**Hamburg,** den 26. Januar. Börse entschieden flau. — Berlin-Hamburg 98¾. Magdeburg-Wittenberge 63½. Kieler 105. Spanier 36. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 84½. Mecklenburger 33½. Sämmtlich G. London lang — Mk — ß., London kurz — Mk — ß. Amsterdam —. Wien —. Disconto —. Weizen fest, holstein. 104 geboten. — Roggen stille, 100 gehalten. Oel pr. Januar 19¾, pr. Mai 19¾, pr. October 20¾.

**Paris,** 26. Januar. 3% Rente 64. 5% 101,80.
(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

**Auswärtige Börsen.**

**Breslau,** den 26. Januar. Poln. Papiergeld 95½ G. Oester. Banknoten $82\frac{1}{12}$ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 78¾ B. Oberschlesische Lit. A. 133½ B. do. Lit. B. 121 B. — Krakau-Oberschlesische $82\frac{7}{12}$ B. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 93¾ B. Cosel-Oderberg —. Neisse-Brieg 57¾ B. — Cöln-Minden —. Sächsisch-Schlesische —. Fr.-W.-Nordbahn 38¾ B. —

**Leipzig,** den 26. Januar. Leipzig-Dresden 157 B., 156½ G. Sächsisch-Baiersche 88¾ B., 88½ G. Sächsisch-Schlesische 101½ B., 100¾ G. Löbau-Zittau 27½ B. Magdeburg-Leipziger 237 G. Berlin-Anhalter 112¾ B., 112½ G. Berlin-Stettiner 127 G. Cöln-Mindener —. Thüringer 77 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 109 B. Anhalt-Deßauer Landesbank Lit. A. 143 B. do. Lit. B. 123¾ G. Preuß. Bankantheile —. Oester. Banknoten 83 B., 82¾ G.

**Paris,** 24. Januar. Die Schwankungen waren heute geringer als gestern und Course zwar niedriger, aber doch fest u. besonders contante Stücke gesucht und höher als auf Zeit. — 3% Rente p. C. 65,25, und p. ult. 64,75. 5% Rente p. C. 102,65, p. ult. 102,50. Bank-Actien 2690. Spanische 38. Nordbahn 556½.

**London,** den 24. Januar. Die Nachrichten aus Frankreich machten einen sehr ungünstigen Eindruck, das Vertrauen zum Präsidenten zur Erhaltung der Ordnung ist sehr erschüttert und ein weiteres Fallen der Course unvermeidlich. Consols sehr flau und weichend, 95½ a 96. Mex. —. Russen 112½. do. 4½% 100½. Sard. 88. Span. 41½. Integrale 58. Ardoins 23½. Portug. —.

**Amsterdam,** den 24. Januar. Integrale $58\frac{1}{16}$. Ardoins $17\frac{1}{16}$. Arnheim-Utrecht 95. Amsterdam-Rotterdam —. Coupons 9½. Span. 1% $18\frac{1}{16}$. do. 3% 38½. Portug. 34¾. Russen 105½. Stieglitz 87½. Metall. 5% —. do. 2½% 38¾. Mexican. 29. — London 11,75 G. Hamburg 34½ G.

Holländ. Fonds etwas fester, andere wenig verändert.

**Berliner Viehmarkt** vom 26. Januar 1852.

Zufuhr: Rindvieh circa 500 Stück, Schweine circa 1600 Stück, Hammel circa 1200 Stück.

Preise: Rindvieh beste Waare 10—10½ Rt., do. mittel 9 — 9½ Rt., Schweine beste Waare 10—11½ Rt., do. mittel 9 —10 Rt. pr. 100 tl. — Hammel von 2¾ — 5½ Rt. pr. Stück.

**Berliner Butterpreise** vom 26. Januar 1852.

(Netto pr. Ctr.) Mecklenbürger feine 25 — 27 Rt., do. mittel 22 — 24 Rt., Netzbrücher 16 — 20 Rt., Preußische 18 — 21 Rt., Pommersche 17 — 21 Rt., Schlesische (in Kübeln a 18 Quart) 5 — 7 Rt. pr. Kübel.

Unveränderte Preise.

**Markt-Berichte.**

**Berliner Getreidebericht** vom 27. Januar. Weizen loco n. Q. 64 — 69 Rt. Roggen loco n. Q. 61½ — 64 Rt. 82 tl. pr. Frühjahr 62½ a 62¾ Rt. bz. u. G. 63 Rt. B. pr. Januar 61 Rt. B. u. G. Erbsen, Kochwaare, 48 — 52 Rt. Erbsen, Futterwaare, 48 — 52 Rt. Hafer loco n. Q. 26 — 28 Rt. Gerste, große, loco n. Q. 38 — 42 Rt. Rüb-Oel loco 10½ Rt. B. $10\frac{7}{12}$ Rt. G. pr. Januar-Februar 10½ Rt. B. $10\frac{7}{12}$ Rt. G. pr. Februar-März 10½ Rt. B. 10⅚ Rt. G. pr. März-April 10½ Rt. B. 10⅚ Rt. G. pr. April-Mai 10½ Rt. bz. $10\frac{7}{12}$ Rt. B. 10⅚ Rt. G. Lein-Oel loco 12½ Rt. B. pr. April-Mai —. Rapps 64 a 67 Rt. B. Rübsen 64 a 67 Rt. B. Spiritus loco ohne Faß 27¾ a 28 Rt. bz., mit Faß —. pr. Januar-Februar 27¾ Rt. B. 28⅚ Rt. G. pr. April-Mai 30 Rt. bz. u. B. 29¾ Rt. G.

Roggen, Rüb-Oel und Spiritus fester und zu höheren Preisen gehandelt.

**Stettin,** 26. Januar. Die Börse fast ganz geschäftslos und Preise nominell.

Roggen loco und pr. Januar 82 tl. 60½ Rt. B., pr. Februar — März —, pr. Frühjahr 62½ Rt. B., 62 Rt. G.

Hafer mehr offerirt, ohne Kauflust, pomm. 52 tl. pr. Frühjahr 30 Rt. B., 50 tl. 29 Rt. B.

Koch-Erbsen pr. Frühjahr 55 Rt. B., kleine do. 52½ Rt. bez., B. u. G.

Rüböl zur Stelle —, pr. Januar — Februar —, pr. Februar — März —, pr. März—April 10½ Rt. B., $10\frac{7}{12}$ Rt. bez. u. G., pr. April und pr. April — Mai 10½ Rt. bez. u. B., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. September — October $10\frac{7}{12}$ Rt. in einem Falle bez., 10¾ Rt. bez. und vielleicht zu machen.

Spiritus am Landmarkt ohne Zufuhr, loco ohne Faß 12¾ % bez., pr. Januar — Februar ohne Faß —, pr. Februar — März mit Faß 12¾ % B. u. G., pr. März — April mit Faß —, pr. Frühjahr mit Faß 12½ a 12¾ % bez., 12½ % B.

Pernauer Leinsaamen 11¾ a ⅞ Rt. verst. bez. Rigaer 11½ Rt. verst. bez., Memeler 7¾ Rt. loco bez.

Zink loco und pr. Januar Februar-Abladung 4¾ Rt. B.

**Königsberg,** den 22. Januar. In Folge der zu hohen Forderungen war es gestern und heute etwas stiller. Weizen bunter und hochbunter. 125 tl. alter bunter mit etwas Geruch 74 Sgr., 126 — 127 tl. bunter 78 Sgr., 129 — 130 tl. hochbunter 80 Sgr., etwas später: 128 — 129 tl. bunter 80 Sgr. und wird jetzt für 127 tl. bunten 80 Sgr. und für 130 — 131 tl. hochbunten 82 a 83 Sgr. gefordert, rother 125 — 126 tl. 75 Sgr., 129 tl. rother 76 Sgr., feiner rother 130 tl. wird auf 80 Sgr. gehalten.

Roggen sehr fest, doch ist der Umsatz von geringer Bedeutung gewesen, 120 tl. loco holte 70 Sgr., 120 — 121 tl. 72 Sgr., 121 — 122 tl. pr. Frühjahr bedang 72½ a 73 Sgr., zu welchen Preisen noch Abgeber da sind.

Gerste fest, aber ohne Geschäft, pr. Frühjahr wird für kleine 105 tl. 52½ Sgr. gefordert.

Hafer hat die Aufmerksamkeit der Speculanten etwas rege gemacht, doch sind unsere disponiblen Läger höchst unbedeutend, 70 tl. ist mit 27 a 27½ Sgr. bezahlt und wird jetzt 28 Sgr. gefordert, 75 tl. wird auf 1 Rt. gehalten.

Bohnen sehr angenehm und sind mehrere Partieen zu 62, 63 und 64 Sgr. umgesetzt worden. Weiße Erbsen werden in feiner Waare wenig offerirt. — Mittel-Kochwaare dagegen ist mit 62 a 63 Sgr. loco bezahlt worden. Die Meinung für diesen Artikel ist sehr gut. Spiritus unverändert loco, bei einzelnen Fässern holt 29½ a ¾ Rt., in Partieen 29 a 29½ Rt., pr. Frühjahr unter 29½ a 30 Rt. nichts zu haben.

**Breslau,** 26. Januar. Ein ferneres Weichen nicht unwahrscheinlich. Die für Berlin und Stettin bestimmten Partien machen die dortigen Speculanten etwas stutzig, daher die Kauflust sehr nachgelassen. Weizen stark von Consumenten gekauft, daher Preise wenig verändert. Man bezahlte Weizen weißen 61 — 73 Sgr., gelben 60 — 71 Sgr., exquisite Sorten 1—2 Sgr. über Notiz. Roggen nur in den schweren Sorten für Sachsen gekauft, alles andere billiger. Man bezahlte Roggen von 62—68 Sgr. Gerste bedingt 40 — 47 Sgr. Hafer 27 — 31½ Sgr. Erbsen wenig begehrt und nur 57 — 63 Sgr. angelegt.

In Oelsaaten zeigt sich sehr wenig, vorläufig auch kein sonderlicher Begehr.

Von Kleesaat waren 350 Ctr. am Markte, welche rasch verkauft wurden bei viel Kauflust, doch Preise nicht verändert, nur beste Qual. ¼ — ½ Rt. über Notiz, es bedang weiße 7—10¾ Rt., und rothe 10 — 16 Rt.

Spiritus 13½ Rt. zu placiren, große Partien $13\frac{1}{12}$ G. — Rüböl loco 10 Rt. B, Lieferung 10 Rt. zu bedingen. —

**Neisse,** 24. Januar. Die Zufuhren waren in Weizen und Gerste nur klein, dagegen in Roggen und Hafer sehr ansehnlich. Durch das linde Wetter ist die Vegetation in vollem Gange, auch bestellen die Landleute, welche nicht zu nasse Aecker haben, bereits fleißig ihre Felder. Wir wollen daher nur wünschen, daß wir keinen starken Nachwinter noch zu erwarten haben. An unserem heutigen Markte bezahlte man: Weizen 64 bis 70 Rt. Bruch 50 — 60 Sgr. Roggen 61 — 67½ Sgr. Gerste 42—45 Sgr. Hafer 28 — 30 Sgr.

**Leobschütz,** 24. Januar. Wir hatten heute ziemlich belangreiche Getreidezufuhren. In den benachbarten Oesterreichischen Städten sind die Preise etwas gewichen, die Vorräthe sollen sich auch dort ziemlich gehäuft haben, in Folge dessen fehlten heute viele Einkäufer von jener Seite. Die Kauflust war übrigens gut, und so räumte sich Alles zu nachstehenden Preisen. Weißer Weizen 62½—72½ Sgr., gelber 64—66 Sgr., Roggen 60—62 Sgr., Gerste 42—45 Sgr., Hafer 23—25 Sgr., Erbsen 55—63 Sgr.

**Magdeburg,** 26. Januar. Weizen 50 a 60½ Rt. Roggen 56 a 58 Rt. Gerste 36 a 40 Rt. Hafer 21 a 24½ Rt. Spiritus loco 37½ a 38 Rt. pr. 14,400 % Tralles.

**Eisenbahn-Anzeiger.**

Berlin-Stettiner.

| | |
|---|---|
| December-Einnahme | 55,681 Rt. |
| gegen 1850 | 70,945 Rt. |
| also Dec. 1851 weniger | 15,264 Rt. |
| Gesammt-Mehreinnahme 1851 | 60,167 Rt. |

**Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.**

| | Barometer. | Thermometer. |
|---|---|---|
| Am 26. Januar Abds. 9 U. | 28 Zoll $3\frac{5}{8}$ Linien | + 3 Gr. |
| Am 27. Januar Morg. 7 U. | 28 Zoll $3\frac{7}{10}$ Linien | + 1 Gr. |
| Mittags 12 U. | 28 Zoll $2\frac{11}{8}$ Linien | + 2 Gr. |


Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.